

# St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

No. 22  
27. Jahrgang

Münster, Sasl., Donnerstag, den 10. Juli 1930

Fortlaufende  
No. 1345

U.I.O.G.D.

Auf daß in  
Allem Gott  
verherrlicht  
werde

## Flugblatt

des Volksvereins Deutsch-Canadischer Katholiken.  
**Volksregierung und Wahlrecht.**

In der heutigen Verwirrung politischer Begriffe, wie sie besonders in Wahlzeiten so häufig hervortreten, ist es für einen Volksvereinsmann von größter Wichtigkeit, klare Ideen zu haben über das Wesen der Regierung des Landes und die Rechte und Pflichten, einerseits der Regierung selbst, andererseits derer, welche durch Ausübung des Wahlrechtes an dieser Regierung teilnehmen.

Um aber eine richtige Auffassung dieser Fragen zu erlangen, müssen wir sie, wie alle andern Fragen des öffentlichen Lebens, vom christlichen Standpunkte aus betrachten, da das Christentum allein uns die richtige Lösung derselben geben kann.

Was verstehen wir unter „Regierung“ eines Landes?

In jeder menschlichen Gesellschaft muß es eine Obrigkeit geben, welche die Gesetze festlegt, nach welchen die betreffende Gesellschaft leben soll, welche die Strafen der einzelnen Mitglieder zusammenfaßt zur Erreichung des Zweckes, zu dem die Gesellschaft gegründet worden ist. Ohne eine solche Obrigkeit löst sich jede Gesellschaft wieder in ihre einzelnen Teile auf u. ist ein gemeinsames Arbeiten zu einem gemeinsamen Ziele unmöglich.

So ist in der ersten menschlichen Gesellschaft, der Familie, das Oberhaupt der Vater; in der christlichen Gesellschaft besteht die Obrigkeit aus den von Christus selbst eingesetzten Vorstehern in der katholischen Kirche; in der staatlichen Gesellschaft sind die Obrigkeit die rechtmäßigen Regierungen der einzelnen Länder.

Das Wort **Obrigkeit** schließt nun ein zweifaches in sich: Zuerst eine Verantwortung, um die Pflichten zu erfüllen, für die die Obrigkeit eingesetzt ist, zweitens das Recht, welches aus dieser Verantwortung entsteht, über den Willen der einzelnen Mitglieder zu verfügen zum Besten der Gesellschaft. Dieses Recht nennt man „Autorität“, und da dieses Recht im Wesen einer jeden Gesellschaft eingeschlossen ist, also auf dem Naturgesetz beruht, welches von Gott selbst gegeben ist, gilt von ihm das Wort: Jede Autorität kommt von Gott. Dies ist der einzig richtige Sinn des soviel mißbrauchten Ausdruckes, daß die Obrigkeit „von Gottes Gnaden“ regiert. Durch die geschichtliche Entwicklung sind nun zwei Hauptformen staatlicher Regierung entstanden:

**1. Die Autokratische Regierung** (das Königtum). Diese Regierungsform hat sich im Laufe der Zeit aus dem Verhältnis des Vaters zur Familie und des Patriarchen zu einer Anzahl Familien gleicher Abstammung entwickelt. In ihr wird der König gleichsam als Vater seines ganzen Volkes betrachtet und ist wie ein richtiger Vater, nur seinem eigenen Gewissen verantwortlich. Diese Stellung haben mit schwebender Zustimmung des Volkes die Vertreter einer gewissen hervorragenden Familie inne, in der sie sich mit allen Rechten und Pflichten nach gewissen festliegenden Regeln (Erbfolgegesetz) betreibt.

Da diese Regierungsform heute wenigstens in ihrer ursprünglichen Auffassung, beinahe nirgends mehr besteht, brauchen wir nicht näher auf dieselbe einzugehen.

### 2. Die Demokratische Regierung.

In ihr liegt die Leitung des Volkes und die Sorge für das Allgemeinwohl in den Händen von Männern, welche vom Volke selbst zu diesem Zwecke gewählt und demselben verantwortlich sind. Diese Volksregierung ist heute in verschiedenen Formen in den meisten Ländern der Welt eingeführt, auch hier in Canada, wenn auch durch die Verbindung mit dem englischen Reiche die alten Formen des Königtums in der Stellung des Reiches nach außen bewahrt sind.

Wir wollen daher näher auf das Wesen der Volksregierung eingehen, wie wir sie praktisch hier im Lande vorfinden.

Die Volksregierung wird hier in folgender Weise organisiert:

Durch freie, geheime Stimmabgabe aller Bürger des Landes (Männer und Frauen über 21 Jahren) werden für die einzelnen Provinzen wie auch für die ganze Dominion als Vertreter einzelner Distrikte Männer gewählt, welche als „abgeordnete“ des Volkes die gesetzgebende Körperschaft des Landes (Legislatur) bilden sollen. Wie ihr Name schon besagt, haben sie das Recht, die Regeln (Gesetze) festzusetzen, nach denen das Land regiert werden soll. Sie teilen sich in zwei Gruppen: die Mehrheit und die Minderheit, je nach der politischen Auffassung der Wähler, welche sie vertreten. Die Mehrheit arbeitet den Regierungsplan aus, die Minderheit dient als „Opposition“, als eine Art Kontrollbehörde des Volkes, welche die Mehrheit vom Mißbrauch ihrer Rechte abhält. Sie ist ein wesentlicher Bestandteil des englischen Parlamentarismus (His Majesty's loyal opposition). Zur Ausführung der gegebenen Gesetze wird dann von der Mehrheit das „Ministerium“ gewählt, als regelmäßige Verwaltungsbehörde.

Welches sind nun die Eigenschaften und Befugnisse einer solchen Volksregierung?

a) Die vom Volke gewählten Männer sind eigentliche **Vertreter** der Mannen des Volkes, nicht einfache Volksvertreter, welche beiständig von jeder wechselnden Volkslaune und Volksstimmung abhängig sind. Sie haben für die Zeit, für die sie gewählt sind, nach ihrem eigenen besten Wissen und Gewissen die Führung des Volkes zu übernehmen und sind ihren Wählern erst am Ende ihrer Verwaltung Rechenschaft schuldig. Wenn heute das parlamentarische System in manchen Ländern zur wahren Normade wird, dann trägt daran die Hauptschuld die Nichtbeachtung dieses Punktes. Das „Volk“, d. h. die lauteiten Schreier unter den Wählern, suchen durch ihren „Vertreter“ die Regierung selbst in die Hand zu nehmen durch beständige Beeinflussung mittels Initiative, Referendum oder einfache Agitation unter den Wählern. Welchen „Segen“ solche Nebenregierung stiftet, kann man sehen an den kopfloren, ja direkt verderblichen Gesetzen, welche manchen Ländern gegen besseres Wissen aller Einsichtigen durch Volkshebe aufgezungen worden sind, wie Prohibition usw. Es gilt da das Wort des Dichters: „Wo rohe Kräfte bestes, brauchen wir nicht näher auf dieselbe einzugehen.“

b) Die rechtmäßig vom Volke erwählte Regierung besitzt dieselbe Autorität wie jede andere rechtmäßige Regierung, und jeder Bürger ist im Gewissen verpflichtet, ihren Gesetzen zu gehorchen, wenn dieselben innerhalb der Grenzen der Regierungsgewalt gegeben sind. Ohne Pflicht des Gehorsams gibt es kein Staatswesen. Das Gegenteil führt zu Gesetzlosigkeit und zum Anarchismus.

c) Die Regierenden sind ihrerseits im Gewissen verpflichtet, ihre Gesetze zum Wohle des Volkes zu erlassen und nicht zum Vorteile einer Partei oder für andere Sonderinteressen. Es darf keine Regierung geben für die Farmer, für die Arbeiter, für die Kapitalisten allein, sondern sie muß sein für das ganze Volk, gleichviel welche Volksgruppe bei den Wahlen den Ausschlag gegeben hat. Wer sich in der Regierung von anderen Grundrissen leiten läßt, wird zum Volksverräter.

d) Keine Regierung hat unbeschränkte Gewalt, Gesetze zu geben. Der

Zweck der Regierung ist die Wahrung und Förderung des öffentlichen Wohles, in moralischer und materieller Hinsicht. Schenk der öffentlichen Gerechtigkeit, Schenk des Eigentums, Förderung des materiellen Wohstandes der Bürger, Hilfe für Arme und Kranke, Sicherung gleichen Rechtes für alle, Reiche und Arme, Regelung des Verhältnisses des Landes zu anderen Ländern, soziale Fürsorge, sind das Gebiet, worauf sich die Tätigkeit der Regierung beschränken muß. Sie hat kein Recht, einzugreifen in die religiöse Freiheit der einzelnen Bürger, in das Heiligtum der Familie, in das Gewissen. Sie darf nicht reagieren gegen das göttliche nach gegen das Naturrecht, u. alle Gesetze, welche diese Grenzen überschreiten, sind nicht im Gewissen verpflichtend. So sind alle Gesetze, welche die Unauflöslichkeit der Ehe, die Freiheit des Glaubens, das Recht der Eltern, über die Erziehung der Kinder zu verfügen, das Recht der Mutterprache bedrohen. Es gilt da das Wort des Seelendes: Man muß Gott mehr gehorchen

(Fortsetzung auf Seite 4)

## Hier und dort

In der Chemikalien-Fabrik von Sifton & Porion in Castleford, England, trug sich am Nachmittag des 4. Juli eine furchterliche Explosion zu, deren nähere Ursache bisher unbekannt ist. Nicht bloß wurde die Fabrik selbst zerstört, sondern auch viele anliegende Gebäude wurden durch die Erschütterung unbewohnbar gemacht, so daß in der folgenden Nacht die Stadtbehörden für mehr als 500 obdachlose Personen Sorge tragen mußten. Erst nachdem ein starker Wind den Rauch und die giftigen Gase von den Ruinen fortgetrieben hatte, konnte an die Nachforschung nach Toten und Verwundeten gedacht werden. Bis zum Abend wurden elf Leichen geborgen und über 20 schwerverwundete nach dem Hospital gebracht. Das Geräusch der Explosion und die Erschütterung waren so stark, daß man sie in Orten, die über 10 Meilen entfernt waren, hörte und fühlte. Nicht bloß von Dörfern, wohin der Scherfensand gelangt wurde, sondern von vielen anderen erriethen die Feuerwehler, da man aus der Explosion schloß, daß ein großes Unglück geschehen sein mußte.

Nach dem polizeilichen Report über London, die Hauptstadt von England und bei weitem die größte Stadt der Welt, wurden dieselbst im Jahre 1929 neun Personen ermordet. Von den neun Mördern blieben vier unentdeckt, deren Verbrechen blieb also bisher ungeklärt. Es wäre interessant zu wissen, wie viele Morde in derselben Zeit in manchen der großen amerikanischen Städte, z. B. New York oder Chicago, begangen wurden. Deren Zahl würde sicherlich in die Hunderte laufen. Dabei bleiben in Amerika bei weitem die größte Anzahl der Mordtaten unentdeckt oder doch ungeklärt. Woher kommt dieser gewaltige Unterschied zwischen der Weltstadt von England und den Städten der Ver. Staaten? Eine Zeitung sucht den Hauptgrund darin, daß in Amerika Politiker häufig mit der Verbrechenswelt unter einer Decke stehen. Nehelndes wird oft auch der Polizei nachgesagt. Zudem wird so gar in den Staaten, wo die Todesstrafe noch im Gebrauch steht, dem Gesetze gar oft ein Schnippen ge-

schlagen, besonders wenn dem Verbrecher reiche Geldmittel zur Verfügung stehen. In England jedoch — und daselbe gilt von den englischen Dominionen — ist das Gesetz unbegrenzt und kommt rasch zur Ausführung. Aber auch das erklärt den Unterschied nicht. Die Gründe müssen noch viel tiefer liegen.

Sonntag und Montag nachts richteten Hagelstürme auf Hunderte von Meilen in Alberta und Saskatchewan furchterlichen Schaden an. Die Stürme, die hier und dort fast zirkonischen Charakter annahmen, verfolgten in der Hauptstadt eine etwas südöstliche Richtung von Amisk, Alberta (4. Mer. 41. 8) bis Shebo Sask. (2. Mer. 30. 9). In manchen Orten ging dem Hagel harter Regen voraus oder folgte ihm nach; vielerorts wurden Häuser abgedeckt und Ställe und kleinere Gebäude zerstört. In einigen Gegenden war der Hagel Schaden am wachsenden Getreide gering, in vielen anderen jedoch umso schwerer, in daß: wenige sogar bis zu 100%. Mehrere Telegraphenposten wurden umgestürzt, so daß der Telephonverkehr gänzlich in Unordnung geriet und infolge dessen auch keine klare Verbindung über den durch den Sturm angerichteten Schaden erlangt werden konnte. Die Breite des Sturmes nach Norden und Süden war sehr verschieden. Der Hagel zertrümmerte auch viele Fenster und leichtsichtige Automobile, die im Freien waren. Manche Farmer hatten Hagelversicherungen, die meisten der Versicherten jedoch waren nicht versichert.

Hier folgt eine Liste von Plätzen, die schwer betroffen wurden: Valley River Distrikt, Amisk, Prorok, Sawyer, Sulphur Springs, Shearwood, Strand, Silver Lake, Staines, Herr Hill in Alberta; Broadview, Unity, Pulmar, Gyar, Sugar Bowl, Brownfield, Silver Heights, Hardisty, Denzil, Shebo, Wynard, Vorden, Denholm, Radisson, Remont, Barman, Springwater, Macklin, Du'Appelle, Moosomin, Whitewood, Roseton, Vallen Centre, Biggar, Wadena in Saskatchewan.

(Fortsetzung auf Seite 8)

## Volks- und Völkergemeinschaft im Lichte des Glaubens.

Von P. Georg von Sachse S. J. (Valkenburg, Holland).

(Schluß)

Volks- und Völkergemeinschaft. Wieviel reden, wieviel träumen wir davon — wie weit aber sind wir von ihr entfernt! Sie ist eine brennende Not und ein brennendes Bedürfnis in unserer Zeit, aber es sei offen herausgesagt, auch sie ist ebenso wie die Familie und die Berufsgemeinschaft ohne den Gottesgedanken und ohne den Opfergedanken undurchführbar. Was soll einer großen Vielheit von Menschen die Einheit geben, wenn nicht der eine Ursprung, der eine Lebensinhalt und das eine Lebensziel? Kein Staat und kein Volk kann und darf sich Selbstzweck sein. Staat und Volk sind ein Gottes-Gewand, aber kein göttliches Wesen. Die Völkergemeinschaft ist zunächst eine Naturgemeinschaft. Der gleiche Boden trägt uns, die gleiche Erde nährt uns, die gleiche Luft atmet wir. Die ersten und schönsten Eindrücke der Jugend sind verbunden mit den mannigfachen Reizen der Heimat und des Vaterlandes, die doch mit der Völkergemeinschaft in unzerrenlicher Verbindung stehen. Völkergemeinschaft ist Natursgemeinschaft. Volksgenossen sind wirklich Verwandte, haben einen ganz bestimmten Familiencharakter, bestimmte Eigenschaften und Charakterzüge.

Volks- und Völkergemeinschaft ist Sprachgemeinschaft. Die gemeinsame Sprache ist der gemeinsame Ausdruck der Seele eines Volkes. Die Sprache ist das geistige Band unter den Volksgenossen, und das Schönste, Beste und Liebste drückt wir in der Mutter- und Vater- und Völkergemeinschaft aus. Völkergemeinschaft ist Kulturgemeinschaft. Ein ganzes Gewebe von gewohnten und heiligen Ausdrucksformen der Volkseele durchdringt und umschließt eine Volks- und Völkergemeinschaft. Wirtschaft und soziales Leben, Sitten und Gebräuche, Dichtung und Gedanke — all das hemmt ein Volk zur Kultur- und Völkergemeinschaft.

Volks- und Völkergemeinschaft ist Staatsgemeinschaft, wenigstens im engeren Sinne. Wir lassen die damit verbundenen Streitfragen jetzt beiseite, imwieweit Staat und Volk sich decken oder nicht. Es ist etwas Großes und Hebriges, Glied einer vollkommenen Gesellschaft, wie es doch der Staat ist, zu sein. Staatsgemeinschaft bedeutet ja Schenk und Treue, die in der Gemeinschaft, Ehr- und Treuegemeinschaft, Rechts- und Guts-Gemeinschaft.

Wenn wir das überblicken, was wir soeben über die Völkergemeinschaft gesagt haben, so müssen wir uns fragen: Wer hat denn den Boden geschaffen, der uns trägt, und die Erde, die uns nährt? Antwort: Gott. Wo hat das Blut, das uns miteinander verbindet, seinen Ursprung? Wir sagen: In den Anfängen der Menschheit, und diese können nur von Gott abhängig sein. Woher unsere Sprache? Sicher ist sie von Menschen gebildet und von Menschen weitergebildet worden, aber aber gab den Menschen den Geist, der sich hochwunderbare Ausdrucksformen schaffen kann? Entstandener Geist kann sich nicht selbst schaffen, kann auch nicht von unzeitigen Kräften in die Welt gerufen sein, also stammt auch unsere Sprache letztlich von Gott. Das gleiche gilt von der Kultur.

Es ist ganz wunderbar und erstaunlich, wie vielseitig der Menschengeist ist, wie fortschrittlich er sich betätigt. Von wem stammen aber all

diese Fähigkeiten in der Menschheit? Und wiederum die Antwort: von Gott. Auch der Staat kann die-fer Frage nicht ausweichen. Auch er geht aus der sozialen Menschennatur und aus der Notwendigkeit für das Zusammenleben kultivierter Menschen hervor. Diese Menschennatur und ihre notwendigen Bedürfnisse finden auch ihren legitimen Ursprung in Gott. So stammt die ganze Völkergemeinschaft in all ihren Gliedern und Verzweigungen von Gott. Sie ist deshalb auch für Welt da. Gott kann ja letztlich alles nur zu seiner Ehre geschaffen und eingerichtet haben. Der Wahlspruch: „Ad maiorem Dei gloriam“ (zur größeren Ehre Gottes) gibt der ganzen Völkergemeinschaft eine heilige übernatürliche Webe, erhebt sie aus dem Zeitlichen in das Ewige, aus dem Irdischen in das Sinnliche.

Auch die Völkergemeinschaft muß zur Opfergemeinschaft werden, soll sie stark und traghaft sein. Opfer müssen bringen die Einzelnen, Opfer die Familien, Opfer die Stände, Opfer die Gemeinden, Opfer die Parteien. Man kann nicht gedächlich zusammenleben ohne Opfer; und man bringt keine Opfer, wenn man keine Kraft dazu hat; und man hat keine Kraft, wenn man sie nicht von oben erhält. Das ist eine sehr einfache und klare Logik. So kommen wir zum Schluß und sagen: Völkergemeinschaft muß Gnadengemeinschaft sein und deshalb einen eigenen Bund mit der Gnadengemeinschaft, mit der heiligen Kirche eingehen.

Die Völkergemeinschaft meißet sich zur Völkergemeinschaft. Auch die ganze Menschheit trägt ein gemeinsamer Boden, nährt die eine Seele durchdringt und umschließt eine Volks- und Völkergemeinschaft. Wirtschaft und soziales Leben, Sitten und Gebräuche, Dichtung und Gedanke — all das hemmt ein Volk zur Kultur- und Völkergemeinschaft. Völkergemeinschaft ist Staatsgemeinschaft, wenigstens im engeren Sinne. Wir lassen die damit verbundenen Streitfragen jetzt beiseite, imwieweit Staat und Volk sich decken oder nicht. Es ist etwas Großes und Hebriges, Glied einer vollkommenen Gesellschaft, wie es doch der Staat ist, zu sein. Staatsgemeinschaft bedeutet ja Schenk und Treue, die in der Gemeinschaft, Ehr- und Treuegemeinschaft, Rechts- und Guts-Gemeinschaft.

Wenn wir das überblicken, was wir soeben über die Völkergemeinschaft gesagt haben, so müssen wir uns fragen: Wer hat denn den Boden geschaffen, der uns trägt, und die Erde, die uns nährt? Antwort: Gott. Wo hat das Blut, das uns miteinander verbindet, seinen Ursprung? Wir sagen: In den Anfängen der Menschheit, und diese können nur von Gott abhängig sein. Woher unsere Sprache? Sicher ist sie von Menschen gebildet und von Menschen weitergebildet worden, aber aber gab den Menschen den Geist, der sich hochwunderbare Ausdrucksformen schaffen kann? Entstandener Geist kann sich nicht selbst schaffen, kann auch nicht von unzeitigen Kräften in die Welt gerufen sein, also stammt auch unsere Sprache letztlich von Gott. Das gleiche gilt von der Kultur.

(Fortsetzung auf Seite 8)



# König Olaf, der Heilige, und das Sonntagsgebot des Herrn

Am 29. Juli begeht Norwegen das Fest des großen Königs Olaf, des Heiligen, der an jenem Tage im Jahre 1030 in der Schlacht zu Stiklestad, unweit Trondhjem, fiel. Obgleich er durch einen Aufstand seines Volkes vertrieben worden war, verehrte man ihn doch bald nach seinem Tode als Heiligen, und diese Verehrung breitete sich rasch durch ganz Skandinavien und Nord-europa aus. Und während die Gebeine der hl. Elisabeth von einem ihrer Nachkommen aus dem künftigen Reich, in dem sie seit Errichtung der herrlichen, ihrem Andenken geweihten Kirche zu Marburg in Hessen geruht hatten, während der Reformation entfernt wurden, ruhen St. Olafs Gebeine noch heute unberührt in der Kathedrale zu Trondhjem. Sowohl der 29. Juli als auch das Fest der Übertragung seiner Reliquien, der 3. August, sind gefestigt festgelegte Feiertage.

Herbeigerufen wurde der erwähnte Zustand durch die Strenge, mit der Olaf jeden Versuch der Erneuerung des Heidentums, wie das Wiederaufleben des Seeräubertums unterdrückte. Er selbst, in jungen Jahren zu Rom zum Christentum bekehrt, führte ein musterhaftes Leben. Mit welcher Treue er die Gebote Gottes beobachtete, verrät eine Erzählung, die Friedrich Wilhelm Weber poetisch verwertet hat. Das Gedicht, veröffentlicht unter der Überschrift „König Olaf“, und mit Hinweis auf 2. Moses 8. Kapitel, findet sich in den „Sechsbüchlein“ des Verfassers von „Dreizehnlinden“:

„Eines Sommerabends sah der König Olaf Trugwägen, der heilige Olaf, der das Christentum nach Norwegen brachte, auf der Bank vor seiner Tür und schätzte, Ganz verneigt in neu entworfenen Pläne, Kadon Karl, den Heidenmann, zu fangen, Eifrig vorgebeugt an einem Bogen für den Knaben seines Hausverwalters, Span und Spänchen fielen auf die Erde, Und der König maß und schnitzte weiter,

Als ein Diener zu ihm trat und sagte: „Herr ich glaube, morgen früh ist Montag!“ Hastig sah der König auf und hastig warf er fort die Arbeit und versetzte: „Bring ein Licht!“ Er häufte Span und Spänchen Auf der flachen Hand und ließ sie brennen, Bremen, daß sie lohten, daß sie flammten, Bis zu Asch' und Kohle sie verglühten, Freundlich sprach er dann: „Schönste, Eweno, Du bist klug und dem Gebote treuer Als dein König. — Morgen früh ist Montag.“

Welch schönes Beispiel christlicher Gewissenhaftigkeit in der Beobachtung der Gebote Gottes gewährte die Handlungsweise des edlen Königs. Wie leicht diespensiert sich nicht dagegen in der Gegenwart dieser und jener von dem Sonntagsgebote Gottes und der Kirche. Man beobachtet die vielen, Sonntag morgens mit Arbeit beschäftigten Männer in unseren Großstädten, die mit Vorliebe den Tag des Herrn dazu benötigen, anzustreichen, zu zimmern, Automobile zu reparieren usw., und man wird erkennen, wie weit wir uns von der Denk- und Handlungsweise eines Königs Olaf entfernt haben.

Ja, in den Jahren 1917—18 hielten die mit Erbauung von Militärslagern und der Herstellung von Kriegsgeschützen betrauten Unternehmer ihre Arbeiter geradezu an, Sonntags nicht zu feiern. Für Sonntagsarbeit wurde nämlich von der Regierung der doppelte Lohn gewährt. Da die Unternehmer „nur“ die Kosten plus zehn Prozent ersetzt bekamen, verleiteten sie ihre Arbeiter dazu, das göttliche Gebot hintanzusetzen, in der Absicht, sich dadurch zu bereichern.

Daß auf dem, auf solche Weise erworbenen Gelde kein Segen ruht, bereitet keine Sorge. Doch ist es sicherlich nicht bloßer Zufall, daß die Kinder so vieler Reichen unserer Tage elend zugrunde gehen, und daß der Reichtum, den die Väter erworben haben, so selten Bestand hat. C. St. d. C. B.

## Singer Zeitschrift über den neuen Bischof von Peoria

Die Nachrichten der Ernennung des Hochw. Mg. Dr. Joseph Schlarman zum Bischof von Peoria fand in der österreichischen Stadt Linz, an der Donau, freudigen Wiederhall. Die Gründe erklärt der dort veröffentlichte „Seraphische Kinderfreund“ im Juni — Juliheft wie folgt: „Der neue Bischof hielt sich 1906, nach Abschluß seiner theologischen Studien in Innsbruck und Rom, ein halbes Jahr in Linz auf, um in der hiesigen Ordinariatskanzlei zu praktizieren. Aus jener Zeit datiert seine Freundschaft mit einer Reihe von Singer Briefen. In der Zeit der großen Not nach dem Zusammenbruch half Dr. Schlarman in großherziger Weise und wurde namentlich einer der größten Wohltäter des Priesterseminars in Linz. Für die hervorragenden Verdienste ernannte ihn der Hochw. Herr Bischof Dr.

Göllner zum Konsistorialrat der Diözese Linz. Damit im Zusammenhang erfolgte auch die Erhebung zur Würde eines päpstlichen Hausprälaten.“

Abschließend fügt der Herausgeber des „Kinderfreundes“ dieser Erklärung noch folgendes hinzu: „Ein ganz hervorragender Seelsorger an der Dompfarre seiner Heimatdiözese, ein hochbegabter, großzügiger und willensstarker Mann, dabei voll ursprünglicher Heiterkeit und Liebenswürdigkeit, auch als Gesundheitsforscher und Schriftsteller hoch geehrt, — ein großes, englisches Werk über die Missionierung Nordamerikas erschien erst dieses Jahr und machte in Amerika berechtigtes Aufsehen — verpricht der neue Bischof Großes. Seine Singer Freunde rufen ihm begeistert zu: „Ad multos annos!“ C. St. d. C. B.

## Alban Stolz: Die acht Seligkeiten

(Fortsetzung) Lassen wir die Herrschaften und Meister in den Residenzen sitzen und kehren wir ein in den gewöhnlichen Orten und ordinären Säulern, so werden wir abermals finden, daß gute Christen nicht gut wegkommen. In einem Stadtwirtschaftshaus kann derjenige, welcher vor dem Ehen ein Mädchen verlobt und das Kreuz macht, darauf zählen, daß andere über ihn spöttisch lachen oder schlechten Wit darüber machen; dergleichen auch, wenn der Katholik keine Fleischspeisen am Freitag annimmt. Wer beim Übergehen an einer Kirche den Hut abzieht, oder wenn es Wandlung oder Betzeit lautet, läßt man ihn vielleicht noch unbeachtet gehen, wenn er ein Maurer oder überhaupt ein Mann von geringem Stand ist; wenn er aber einen Bart trägt und zugleich herrenmä-

ßig gekleidet ist, da ist die Sache ganz anders; er kann nämlich darauf rechnen, gelegentlich Spott oder verächtliche Bemerkungen zu hören. Vor längeren Jahren, als in unserem Lande noch das Gesetz war, daß bei gemischten Ehen die Anaben der Religion des Vaters zu folgen hätten, machte ein katholischer Gendarm an den verstorbenen Großherzog eine Bittschrift, worin er an suchte, daß ihm erlaubt werde, seine Anaben protestantisch machen zu lassen. Da er von Bekannten gefragt wurde, warum er dieses tue, gab er zur Antwort, weil im Badien bei allen Anstellungen die Protestanten vorgezogen und die Katholiken zurückgesetzt werden; er wolle also seine Kinder nicht in Schaden kommen lassen, wenn sie katholisch bleiben. Wenn bei uns gegen die Katholiken etwas Unangenehmes gesagt

wird, so kommt oft der Staatsanwalt mit einer Anklage. . . . Früher war es allgemein in Deutschland Anordnung, daß die Jünglinge, welche Theologie studierten, d. h. zum geistlichen Stande sich vorbereiteten, nicht Soldaten werden mußten, weil einerseits Soldat sein und die Vorbereitung zum geistlichen Stande nicht zusammenpassen, dann aber, weil dadurch es erleichtert werden sollte, daß genug junge Leute den so wichtigen Stand eines Geistlichen wählten. Nun müssen auch junge Männer, welche sich zum geistlichen Stande vorbereiten, sich bei den Soldaten stellen und sich von einem Unteroffizier, der auf jeden Fall weniger weiß als ein studierter junger Mann, kommandieren lassen. Sinegen hat ein junger Schullehrer einen Vorzug, den jetzt nicht einmal ein junger Graf hat, nämlich er darf nur sechs Wochen lang marschieren und exerzieren, dann kann er wieder in das Schulhaus laufen.

So sieht es in der gegenwärtigen Welt und mit den Herren der Welt begüßlich ihre Liebe zum Christentum. Andererseits wollen wir genauer betrachten, was das für einen Wert hat, der Gerechtigkeit wegen verfolgt zu werden. Gott ist so außerordentlich gut, daß er jahrelang einem Sünder, der nichts von Gott wissen will, dennoch Wohlthaten der mannigfachen Art erweist. Auch hat der Seiland gesprochen, daß die geringste Gabe, welche man einem Dürftigen reicht, vergolten werde. Was muß aber Gott erst denen erweisen, welche um seinetwillen das Gute getan haben und von der Welt dafür verfolgt worden sind! Ein guter Christ, welcher des Glaubens oder der Gerechtigkeit wegen viel leiden muß und doch dabei standhaft bleibt, ist für die Engel und die Seligen im Himmel ein schönes Schauspiel, sie freuen sich darauf, wenn ein solcher einmal im Himmel anlangen wird.

200 Jahre nach Christus war im römischen Reich von dem Kaiser Severus eine grausame Verfolgung der Christen angeordnet; er wollte alle, welche nicht zum Heidentum zurückkehrten, von der Erde vertilgen. Da, wo jetzt Algier liegt, war die große Stadt Karthago, welche damals unter der Herrschaft der Römer stand, wie jetzt Algier unter der Herrschaft der Franzosen. Dasselbst saßen im Kerker eine Anzahl Christen, welche zum Martiertod verurteilt waren. Diese sollten aber zu einem öffentlichen Schauspiel werden, damit das übrige Volk desto mehr von dem Christentum abgeschreckt würde. Unter diesen Gefangenen waren auch die zwei berühmten Frauen Felicitas und Perpetua, welche jetzt noch täglich zu ihrer Ehre in der heiligen Messe vom Priester genannt werden. Unter den Gefangenen, welche des Christentums wegen gemartert werden sollten, war auch ein Mann Namens Saturnus. Dieser hatte, bevor er den Martiertod mit den übrigen bestehen mußte, eine Erscheinung, welche von ihm selbst aufgeschrieben wurde. Es heißt in jener alten Schrift: „Wir hatten schon ausgelitten und waren von dem Körper abgetrennt und wurden von vier Engeln gegen Sonnenaufgang geleitet. Es war, wie wenn wir eine sanfte Anhöhe hinaufgingen; und da wir den ersten Weltkreis überstiegen hatten, sahen wir ein unermeßliches Licht, und ich sprach zu Perpetua, die mir zur Seite ging: „Das ist es, was uns der Herr versprochen hat, jetzt haben wir die Verheißung erlangt.“ Und indem wir von den vier Engeln getragen wurden, kamen wir an einen weiten Platz, der aussah wie ein Lustgarten und Rosenbäume hatte und alle Arten Blumen. Die Höhe der Bäume war wie die der Zypressen, ihre Blätter waren, als leuchteten sie unaussprechlich wie Lichter. In diesem Lustgarten waren vier andere Engel, noch strahlender als die vorigen; da diese uns sahen, erwiesen sie uns Ehre und sprachen mit Erstaunen zu einander: „Seht, das sind sie, das sind sie.“ Die vier Engel, welche uns bisher trugen, ließen uns mit Ehrerbietung nieder, und wir gingen nun eine Straße zu Fuß auf einem breiten Weg. Hier trafen wir den Lucandus, Saturnus und Artaxius, welche bei derselben Verfolgung lebendig verbrannt worden waren, und den Quintus, welcher im Kerker gestorben war. Wir fragten, wo die anderen seien; die Engel aber sprachen zu uns: „Kommet vorerst, tretet hinein und grüßet den Herrn.“ Nun kamen wir an einen Ort, dessen Wände wie von lauter Licht erbaut waren, und vor dem

Eingang dieses Ortes standen vier Engel, welche die Eintretenden mit weißen Gewändern bekleideten. Wir traten hinein und hörten unaussprechlich einstimmig rufen: „Heilig, heilig, heilig!“ Und wir sahen an diesem Orte jemanden sitzen, wie einen weissen Menschen, mit Haaren dem Schnee gleich und einem jugendlichen Antlitz; seine Füße sahen wir nicht, und zu seiner Rechten und zu seiner Linken standen vier Kelte, und noch mehrere hinter ihnen. Und indem wir uns mit Erstaunen naheten, standen wir vor dem Throne, und die Engel hoben uns aufwärts, und wir haben ihn geküßt, und er winkte uns mit der Hand seinen Gruß zu. Und es sagten die Kelte zu uns: „Geht und ereruet euch.“ Und ich sprach zu Perpetua: „Nun hast du, was du wünschtest.“ Und sie antwortete mir: „Gott sei Dank; wie ich im Reichesleben frohlich gewesen bin, so bin ich jetzt noch frohlicher.“

„Nun gingen wir heraus und fanden noch viele Brüder, die Martyrer waren. Wir alle wurden von einem unbedeutlichen Wohlgeruch beseligt und ganz gesättigt.“

## Ein Kampf zwischen Löwe und Gorilla

Seit zwei Tagen waren mein Führer und ich auf der Jagd nach großen Wild ausgewiesen, ohne daß wir uns großen Erfolges hätten rühmen dürfen. Schon hatte am zweiten Tage die Sonne ihren Höhepunkt überschritten, als wir an einen Teil des Urwaldes kamen, bei dem jedes weitere Vordringen unmöglich schien. Von einer derartigen Wälder, wie sie uns umgab, läßt sich mit Worten keine Darstellung geben, man muß so etwas mit eigenen Augen gesehen haben. Hinter uns erstreckten sich lange Reihen von Bäumen, deren hohe Stämme ein Laubdach trugen, das die glühenden Sonnenstrahlen abhielt, so daß unter ihm selbst um die sonst so fürchterliche Mittagsstunde eine kühle und angenehme Temperatur herrschte. Vor uns schienen die Bäume noch dichter zu stehen und stärker zu sein; Schlingpflanzen hingen in großen Massen von ihnen herab und bildeten ein Netz, das die einzelnen Bäume zu einem Ganzen gestaltete und ihnen Licht und Luft raubte, so daß diese nur kümmerlich gediehen. Nur an einzelnen Stellen zeigten abgeriffene Äste, niedergedrückte Sträucher und umhergestreute Zweige, daß einer jener riesigen Vierfüßler die der Wald herbeigekam, es verlor hatte, sich einen Weg in das Dickicht zu bahnen. Vogel mit fordenprächtigen Gefiedern, aber mit gelben, unmelodischen Stimmen bevölkerten die Bäume, aus dem Gesträuch ließ sich manchmal das Zirpen eines Heuschreckens, das scharfe Rischen einer Schlange oder der schrille Laut einer Heuschrecke vernehmen; ab und zu unterbrach wohl auch das Krächzen einer Eule oder das Schreien eines herumirrenden Affen die fast feierliche Stille des Urwaldes. Wir verfolgten eine jener Spuren, und je weiter wir langsam u. unter großen Schwierigkeiten vordrangen, desto mehr schien es uns, als ob wir alles Leben hinter uns zurückließen. In dem Teile des Waldes, in den wir jetzt gelangten, herrschte eine Art Halb-dunkel, ein ins Grün schillerndes, schwärzliches Licht; wir hatten den Eindruck, als ob die alles belebende Sonne auch hierher ihre wärmenden Strahlen hatte senden wollen, diese aber durch das dicke Blätterwerk nicht durchdringen vermocht hätten, so daß nur ein schwacher Abglanz ihrer selbst auf den Boden gelangen konnte. Mich erinnerte dieses Zwielicht an jenes trauliche Halb-dunkel, wie man es oft in großen Kirchen findet. Meine Augen suchten sich an die matte Beleuchtung zu gewöhnen, und bald war ich auch imstande, die einzelnen Gegenstände meiner näheren Umgebung unterscheiden zu können.

„Blickst du, was du wünschtest.“ Und sie antwortete mir: „Gott sei Dank; wie ich im Reichesleben frohlich gewesen bin, so bin ich jetzt noch frohlicher.“

gen, was Gott denen bereitet hat, welche ihn lieben!“

Nun aber sagt der Seiland: „In meines Vaters Haus sind viele Wohlgerüche“, d. h. es wird selbst im Himmel unter den Seligen ein großer Unterschied sein. Die Frage ist nun: Wer wird einmal zum höchsten Range im Himmel gelangen? Wir haben nun hier die ganz bestimmte Antwort des Seilandes selbst, welcher am Schluß der acht Seligkeiten wörtlich also spricht: „Selig, die um der Gerechtigkeit willen Verfolgung leiden, für sie ist das Himmelreich. Selig seid ihr, wenn man euch um meinetwillen beschimpft, verfolgt und allerlei Böses fälschlich euch nachredet. Freuet euch und frohlockt; denn groß wird euer Lohn im Himmel sein. Denn so hat man die Propheten, die vor euch gewesen, verfolgt.“

Wer an diese Worte denkt und lebendig glaubt, dem wird es allemal zu einer goldenen Stunde werden wie ein goldener Fund, wenn ihm eine Zurücksetzung oder sonstiger Nachteil der Religion wegen widerfährt, oder wenn ihm eine Spöttelei oder eine Verleumdung zu Ohren kommt, welche ebenfalls gegen ihn aus religiöser Gehässigkeit vorgebracht worden ist. Wenn solches auch noch lange nicht mit dem eigentlichen Martyrium verwechselt werden kann, so hat es doch eine Verwandtschaft damit und wird von Gott nicht übersehen, nicht vergessen und reich bezahlt werden. (Fortsetzung folgt)

Allein alle Bekleidungen vom Himmel sind nicht einmal so viel als ein wenig Mondschein hinter den Wolken gegen die majestätische Sonne, wenn sie am wolkenfreien Himmel mittags ihre Pracht und ihren Segen verbreitet. Darum sagt der Apostel Paulus: „Kein Auge hat es gesehen, kein Ohr hat es gehört, in seines Menschen Herz ist es ge-

gen, was Gott denen bereitet hat, welche ihn lieben!“

Sprache des Jägers wollte das be-sagen, daß er eine Fährte ge-funden oder einen anderen Beweis dafür habe, daß sich das gesuchte Wild jetzt in unserer Nähe befinde. Meinen weniger ge-schärften Sinnen mochte diese Spur entgangen sein. Vorsichtig schlich ich mich zu ihm heran, und der Rich-tung seines Fingers folgend, gewahr-te ich, daß wir an den Rand einer kleinen Lichtung gekommen waren. Ein ungeheurer großer Baum über-schattete sie, und durch sein Blätter-werk fiel gerade soviel Licht, daß Gegenstände, die etwa zwanzig bis dreißig Meter entfernt sein mochten, für uns deutlich sichtbar waren.

Gerade uns gegenüber, mit dem Rücken gegen einen Baum gelehnt, sah ein großer Gorilla und schlief. Die Vorderhände hingen ihm zur

Seite herunter, die Hinterhände hat-te er vor sich gekreuzt, und nach-lässig ließ er den Kopf auf einer seiner Schultern ruhen. In einiger Entfernung von ihm war sein Weib-chen zu sehen. Mit großem Eifer schien es der angenehmen Tätig-keit, Nüsse zu sammeln, obzuliegen; munter und behend schwang es sich von Baum zu Baum, oft verschwand es vor unseren Micken, kam aber immer wieder zum Vorschein, um auf seinen schlafenden Herrn und Gebieter ein nachsames Auge zu werfen. Bei solch schlechtem Licht und in so großer Entfernung ein so großes Tier wie den Gorilla an-zugreifen, erschien gefährlich, denn wenn wir ihn nur verwundet hät-ten, so würde er aller Wahr-scheinlichkeit nach mit seinem Weibchen auf uns losgegangen sein. Ich über-legte daher, was für mich am besten zu tun wäre: ob ich versuchen sollte, näher an ihn heranzukommen, oder ob ich die Gefahr laufen und mich auf die Flinte meines Beglei-ters verlassen sollte. Schließlich ent- (Fortsetzung auf Seite 7)

**Nervöse Kopfschmerzen.** Herr Prof. Pösch aus Curitiba, Sask., schreibt: „Ich war sehr nervös und litt viel an Kopfschmerzen. Drei Flaschen Form's Alpenkräuter haben meine Gesundheit wiederhergestellt und ich fühle mich jetzt wohl.“ Diese berühmte Kräutermedizin reguliert den Verdauungs- und Ausscheidungsprozess, erhöht den Stoffum-satz und stärkt das Nervensystem. Sie wird nicht durch Apotheker, son-dern direkt aus dem Laboratorium von Dr. Peter Fahrney & Sons Co., 2501 Washington Blvd., Chi-cago, Ill., geliefert.

Bollfrei geliefert in Kanada.

**Zum Verkauf**  
Ein Haus mit 6 Zimmern, mit Parkament, Zisterne, Furnace, Car-schuppen und einem Garten hinter dem Hause. Einen Block östlich von der katholischen Kirche. — Adresse: Box 323, Humboldt, Sask.

**Pitzel's Meat Market**  
hat alle Sorten von Fleisch zum Ver-kauf. — Das ist der Platz, wo man das Beste zu billigen Preisen bekom-men kann. — Wir kaufen Rinder, Schweine, Schafe und Geflügel und bezahlen höchste Preise.

**Pitzel's Meat Market**  
Livingstone St. HUMBOLDT, PH25



### Canada - Europa - Dienst des Norddeutschen Lloyd

Direkte Verbindung mit eigenen Dampfern nach Halifax und von und nach Montreal. — Auch über New York schnellste Verbindung mit den großen Schnelldampfern

**Europa — Bremen — Columbus**  
und den Kabinen - Dampfern

**Berlin, Dresden, Stuttgart, Karlsruhe, Yorck**  
und anderen modernen Schiffen

Vorzüglichste Verpflegung und zuvorkommende Behandlung

Geldüberweisungen nach allen Ländern Europas

Auskunft und Beschaffung aller Papiere kostenlos durch unsere Lokal - Agenten oder direkt vom

## NORTH GERMAN LLOYD

1721 - 11th Ave., Regina, Sask.

(Hauptbüro fuer den kanadischen Westen: 654 Main St., WINNIPEG, Man.)

**Metzgerei und Wurstgeschäft**  
Wir empfehlen unsere schmackhaften Würste aller Art, sowie Schinken, Speck und reines Schweinefleisch. Wir importieren Schweizerkäse, Roquefort, Gorgonzola, Limburger, Trappist usw.

Wiederverkäufer gesucht und erhalten Rabatt

Für frische Eier, Butter, lebendes und geschlachtetes Geflügel, Kalber, Schweine u. fettes Grosvieh bezahlen wir höchste Preise.

**The Empire Meat Market, Ltd., Saskatoon, Sask.**  
230 second Ave. S. G. C. HANSELMANN, Geschäftsführer.

**Bauholz und alles Bau-Material, Kohlen-Verkaufsstelle**

**BULLDOG Getreide-Putzmaschinen — DeLAVAL Rahm-Separatoren**

## BRUNO LUMBER & IMPLEMENT CO.

P. A. SCHWINGHAMER, PROP.

# St. Peters Bote

Herausgegeben von den Benediktinern der St. Peters-Abtei zu Münster, Saskatchewan, Canada.

Preis für Canada \$2.00 das Jahr; für die Ver. Staaten und das Ausland \$2.50. Das Abonnement ist vorausbezahlen. Wegen Angelegenheiten wende man sich an die Redaktion.

Anzeigen, Korrespondenzen usw., sollen spätestens am Montag einlaufen. Adresse: St. Peter's Bote, Muenster, Sask., Canada.

## 1930 Kirchenkalender 1930

Mai	Juni	Juli
1 Philipp & Jakob, Ap.	1 Eneco, Abt.	1 Chebald, Bef.
2 Athanasius, B. Kdl.	2 Eugen, P.	2 Maria Heimsuchung
3 Kreuzerfindung	3 Oloca, J.	3 Eulogius, M.
4 Monica, Wwe.	4 Quirinus, B. M.	4 Ulrich, B.
5 Pius V., P.	5 Bonifazius, B. M.	5 Lucia, M.
6 Benediktus, J.	6 Norbert, B. Oidh.	6 Dominica, J. M.
7 Joseph, Schuttpatron	7 Robert, Abt. - Vigil!	7 Willibald, B.
8 Wiro, B.	8 Pfingstfest	8 Kilian, B.
9 Gregor d. Maz, B. Kdl.	9 Pelagius, J. M.	9 Anatolia, J. M.
10 Antoninus, B.	10 Margareta, Kgn.	10 Amelberga, J.
11 Majestas, Abt.	11 Barnabas, Ap. Lu. G.	11 Pius I., P. M.
12 Adalens, M.	12 Leo III., P.	12 Johann Gaalb., Oidh.
13 Serratus, B.	13 Anton r. Padua, Lu. G.	13 Anstet, P. M.
14 Corona, M.	14 Basilius, B. Lu. G.	14 Bonaventura, B. Kdl.
15 Dymna, J. M.	15 Dreifaltigkeitsfest	15 Heinrich, Kaiser
16 Johann Nep., M.	16 Julitta, M.	16 Stapuliersfest
17 Kestuta, J. M.	17 Montanus, M.	17 Aegidius, Bef.
18 Erich, Kg. M.	18 Ephrem, Kdl.	18 Friedrich, B. M.
19 Lucia, J. M.	19 Romuald, Oidh.	19 Macrina, J.
20 Basila, J. M.	20 Silerius, P. M.	20 Margareta, J. M.
21 Secundinus, M.	21 Aloysius, Bef.	21 Praxedis, J.
22 Rita, Wwe.	22 Paulinus, B.	22 Maria Magdalena
23 Desiderius, B.	23 Edeltrudis, J. Kgn.	23 Primitiva, J. M.
24 Utra, M.	24 Johannes d. Taüfer	24 Christina, J. M.
25 Gregor VII., P.	25 Lucia, J. M.	25 Jacobus, Ap.
26 Philipp N. Bef.	26 Pelagius, M.	26 Anna, Mutter Maria
27 Beda, Bef. Kdl.	27 Herz - Jesu - Fest	26 Pantaleon, M.
28 Amelius, M.	28 Jrenas, B. M.	28 Viktor, P. M.
29 Christi Himmelfahrt	29 Petrus & Paulus, Ap.	29 Martha, J.
30 Emmelia, M.	30 Ameliana, M.	30 Maxima, J. M.
31 Angela, J.		31 Ignatius, Bef. Oidh.

### Gebotene Feiertage.

- Fest der Bekleidung des Herrn, Neujahr, Mittwoch, 1. Januar.
- Fest der Gl. Drei Könige, Montag, 6. Januar.
- Fest der Himmelfahrt Christi, Donnerstag, 29. Mai.
- Maria Himmelfahrt, Freitag, 15. August.
- Fest Allerheiligen, Samstag, 1. November.
- Fest der Unbefl. Empfängnis Mariä, Montag, 8. Dezember.
- Weihnachtsfest, Donnerstag, 25. Dezember.

### Gebotene Fasttage

- Quatembertage: 12. 14. 15. März, 11. 13. 14. Juni, 17. 19. 20. September, 17. 19. 20. Dezember.

- Bierzigtägige Fasten: 5. März bis 19. April.
- Vigil von Pfingsten: 7. Juni.
- Vigil von Maria Himmelfahrt: 14. August.
- Vigil von Allerheiligen: 31. Oktober.
- Vigil von Weihnachten: 24. Dezember.

**Anmerkung:** Maria Himmelfahrt, 15. August, ist in Canada kein gebotener Feiertag. Die kirchliche Feier ist auf den folgenden Sonntag, den 17. August, und der Vigiltag auf Samstag, den 16. August, verlegt. Das Fest der Gl. Drei Könige ist in den Ver. Staaten kein gebotener Feiertag.

## Volkregierung

(Fortsetzung von Seite 1)

als den Menschen, und: Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist.

e) Die Grundlage, auf der die Volkregierung sich aufbaut, ist das Wahlrecht, d. h. das Recht eines jeden Bürgers, durch Stimmenabgabe bei den Wahlen mitzuarbeiten an der Regierung des Landes. Dieses Wahlrecht ist ein heiliges Recht und muß heilig gehalten werden.

Das Wahlrecht ist ein heiliges Recht. Denn es garantiert zuerst die bürgerliche Freiheit. Wie wir nur zu gut aus Geschichte und Erfahrung wissen, liegt bei jeder Art von Autorität die Gefahr nahe, daß sie durch unwürdige Inhaber der Gewalt zu persönlichen Zwecken mißbraucht wird. Besonders liegt diese Gefahr nahe bei Volkregierungen, einerseits wegen der Wichtigkeit, mit der fanatischen Minderheiten die Volkstimmung und durch sie die Regierungen beeinflussen können, andererseits wegen der Wichtigkeit, mit der sich gewissenlose Staatsmänner der Verantwortung entziehen können. Ein König steht und fällt mit seinem Volke; der Führer einer Volkregierung, der durch seine gewissenlose Politik sein Volk in Armut, inneren Aufruhr, Verarmung gestürzt hat, zieht sich lieber ins Privatleben zurück. Das Wahlrecht gibt nun dem Bürger die Möglichkeit, solche schädliche Elemente

aus der Regierung fernzuhalten oder wieder zu entfernen. Noch mehr gilt dies von Unterdrückung der Minderheiten, religiösen Verfolgungen, Uebertreten der Regierung auf religiöses oder Gewissensgebiet. Das richtig gebrauchte Wahlrecht ist das beste Heilmittel gegen unsere moderne Kulturkampfkrankheit, an der so viele Staaten leiden. Das Wahlrecht ist dann der beste Schutz für die öffentliche Ordnung. Es schützt gegen Anarchismus, indem es den Bürger zur Teilnahme an der Verantwortung für das öffentliche Wohl erzigt; es schützt gegen den Terrorismus von fanatischen Minderheiten, welche in Volksstaaten immer versuchen, durch Volksverhetzung ihren Willen der Mehrheit aufzuzwingen; es schützt endlich gegen Unterdrückung anderer Minderheiten, da der Minderheit im Parlament durch ihre Stellung in der Opposition immer das Recht der freien Aussprache garantiert ist.

Wenn nun das Wahlrecht ein heiliges Recht ist, dann muß es auch heilig gehalten werden. Durch daselbe übernimmt der Bürger einen Teil der Verantwortung für das öffentliche Wohl und die Zukunft des Landes. Deshalb darf man erstens nicht leichtsinnig wählen. Es handelt sich bei den Wahlen meistens um sehr ernste Fragen wirtschaftlicher, sozialer oder selbst religiöser Natur. Ehe daher jemand seine Stimme abgibt, muß er sich über diese Fragen unterrichten und nicht

sich von jedem Schwärger beeinflussen lassen. Er muß dann bei der Stimmenabgabe sich von der Sorge für das allgemeine Wohl leiten lassen und nicht von persönlichen Rücksichten, Zuneigung oder Abneigung gegen einen gewissen Kandidaten oder ähnliches. Die Personen in der Regierung haben nur Bedeutung als Vertreter gewisser Richtungen in der Politik, und um diese Richtungen und Lebensauffassungen handelt es sich bei den Wahlen. Noch weniger darf unser heiliges Bürgerrecht, das Wahlrecht, um Geld und Gunst feil sein. Wie mancher hat wegen eines kleinen Regierungsamtes sein Gewissen und die Zukunft seiner Kinder an eine gottlose, kulturkampferische Regierung verkauft.

Endlich muß das Wahlrecht auch gewissenhaft ausgeübt werden. Jedem Recht steht eine Pflicht gegenüber, dem Wahlrecht die Wahlpflicht. Es handelt sich ja um das eigene Vaterland, in dessen Schutze man lebt, dessen Glück und Unglück das Glück und Unglück des einzelnen Bürgers ist. Der Bürger darf sich daher nicht der Verantwortung entziehen, mitzugeben, daß dieses Vaterland eine sichere, gewissenhafte Regierung erhalte.

Wer nicht wählt, veründigt sich an seinen Mitbürgern. Wir sind im Staat aufeinander angewiesen und für einander verantwortlich. Wie schwer ist oft der Kampf der guten Elemente eines Landes gegen die schlechten Elemente, die überall in der Mehrzahl sind. Wenn wir da in diesem Kampfe gleichgültig beiseite stehen, wo es sich manchmal um einige Stimmen handelt, werden wir mitschuldig am Siege der Schlechten und am Unglück des Landes. Um unseres Vaterlandes willen, um des Glückes unserer eigenen Kinder willen, zum Schutze unserer heiligsten Rechte, unserer Religion und Gewissensfreiheit, sind wir daher verpflichtet, unser Wahlrecht gewissenhaft auszuüben, wie es uns zuteilt als freien Bürgern eines freien Volksstaates.

## Korrespondenz

The Catholic Orphanage, Prince Albert, Sask., den 6. Juli 1930.

Liebe Leser! Am 16. Juli beginnen wir hier im Waisenhaus unsere jährliche Novene zu Ehren unserer lieben Frau vom heiligsten Altarsfakramente. Ich lade alle dringend ein, an dieser Novene teilzunehmen; denn wohl selten hatten wir so viele Gründe, uns an den lieben Herrgott zu wenden als in dieser schweren Zeit. Überall klagt man ja über harte Zeiten; an allem scheint es halt zu fehlen. Es fehlt an Arbeit, es fehlt an Geld, Geschäfte sind schwach, und ein Blick in die Zukunft bietet auch nicht viel Ermutigung. Es gibt ja manchmal Augenblicke im menschlichen Leben, wo alles Planen ins Stocken kommt und uns auf keinen grünen Zweig bringt. Alles scheint verloren, unnütz zu sein. Ist das heute nicht der Fall? Die ganze Lage ist verzweifelt schlecht. Ist da irgendwo noch ein Ausweg? Woran fehlt es denn eigentlich?

Eine nie dagewesene Vergnügungssucht hat sich aller Schichten der menschlichen Gesellschaft bemächtigt. Vergnügen und immer mehr Vergnügen! Dabei ein Leben ohne Arbeit, ohne Sorge! Wie verträgt sich das? Ist es nicht der reinste Unsinn? Wo soll ein solches Leben hinführen? So ein Leben verlangt Kapital! Und da ist nun der Haken. Am Kapital fehlt es halt. Manche sind dieser blinden Vergnügungssucht so zum Opfer gefallen, daß sie tatsächlich nicht mehr wissen, wo die nächste Mahlzeit herkommen soll. Da muß doch eine Aenderung kommen, das sieht jeder ein. Wer will aber den Anstoß geben? Wer will den Weg zeigen? Mit alten, liebgewonnenen Gewohnheiten brechen, ist immer schwer, sogar wenn solche Gewohnheiten recht schlecht und bedauerlich sind. Wer mit dem modernen Geiste brechen will, läuft Gefahr, als altmodisch bezeichnet zu werden, oder aber er erregt Verdacht, daß er mit der Zeitbewegung

Unterstützt die katholische Presse!

nicht Schritt halten kann. In den Augen der Welt wäre aber so etwas eine Schande.

Der Brauch mit einer bösen überpannten Welt verlangt Mut. Eine außergewöhnliche Manneskraft ist nötig, um einen so schweren Schritt zu wagen. In diesem Kampfe nun gegen die Welt und die eigene Natur sollen wir aber auch nicht ausschließlich auf unsere eigene Kraft vertrauen. Wir müssen uns an Gott wenden, damit er uns den Weg zeige und uns zugleich die Kraft gebe, den erkannten Weg mutig zu gehen. David sagte eines Tages: „Der Herr ist meine Leuchte und mein Heil.“ Das sollen auch wir sagen. In der jetzigen schweren Lage kann Gott allein Hilfe senden, er allein kann wieder Ordnung schaffen. Unordnung ist aber heute zur Tagesordnung geworden. Unordnung herrscht überall. Ist diese unbillige Vergnügungssucht selber nicht eine kolossale Unordnung? Sie ist eben etwas, das nicht sein sollte; sie zeitigt Früchte, die nie soll-

ten zur Reife kommen. Zum Beispiel, in dem engen Familienkreise herrscht Not, die Kinder müssen darben und leiden. Schlimme Folgen lassen sich aufweisen auf dem großen Felde der christlichen Caritas oder Nächstenliebe. Werke, die für ihren Bestand und ihre Wirksamkeit einzig auf Liebesgaben angewiesen sind, sehen sich in ihrem Bestande bedroht, und ihre so wohl-tuende Wirksamkeit ist gelähmt. Bei moralisch normalen Zuständen würde so etwas nicht da sein.

Das Waisenhaus ist zum Beispiel seit mehreren Monaten nicht mehr im Stande, am Ende des Monats seinen finanziellen Verpflichtungen nachzukommen. Die Auslagen sind stets bedeutend größer als die Einnahmen. Jeder Geschäftsmann weiß, was das bedeutet: Bankrott. Natürlich ist es nicht meine Absicht, irgendwie die Leser dieser Zeitung für eine solche Lage zu tadeln. Nein, das sei fern von mir. Ich weiß, daß jeder Leser zu unseren Freunden zählt. Jeder wäre auch sofort be-

reit, uns zu helfen. Darum wende ich mich auch nicht an Euch mit einer dringenden Bitte, uns zu helfen. Ich begnüge mich einfach, Euch bitten zu lassen, daß Hilfe hier sehr nötig ist. Ich weiß auch, daß Hilfe sofort kommen würde, wäre es Euch möglich. Also wenn Ihr nicht helfen, so weiß ich eben, daß es Euch unmöglich ist, daß Ihr aber auch helfen werdet, sobald Euerer Umstände es Euch erlauben. Ich setze volles Vertrauen in Euch. Einleitend wollen wir aber recht andächtig beten zu unserer lieben Frau vom heiligsten Altarsfakramente, daß sie sich bei ihrem göttlichen Sohne für uns verende. Sie wird die „bittende Allmacht“ genannt, ihre Bitten werden stets erhört. Nur sollen wir mit Vertrauen zu ihr gehen. Richter für ihren Schrein sind zu jeder Zeit willkommen.

Euch alles Gute wünschend, verbleibe ich Euer im Herrn  
Ergebenster Diener  
P. Bm. Bruef, O. M. S.

# Ankündigung

## 20. Juli, Wallfahrt nach Mount Carmel

Die in den vergangenen sieben Jahren, wird auch hener am Sonntage nach dem Feste der Muttergottes vom Berge Carmel, dem

für die St. Peters-Kolonie die große

stattfinden. Die Ordnung des Gottesdienstes wird ähnlich sein wie immer. Das genaue Programm wird nächste Woche veröffentlicht werden. Mahlzeiten werden auf dem Berge nicht serviert, jeder Wallfahrer muß seinen eigenen Lunch mitbringen.

Wer es machen kann, der veräume es nicht, am 20. Juli nach Mt. Carmel zu wallfahren und die allerheiligste Jungfrau zu verehren. Der Dinge, um die wir zu Gott beten sollen, gibt es in diesem Jahre mehr als seit vielen Jahren. Lasset uns zu Maria unsere Zuflucht nehmen, sie ist die mächtigste Fürbitterin am Throne Gottes.



## St. Peters-Kollegium Pensionat für Knaben und Jünglinge Muenster, Sask.

### Die Schule mit Familiengeist

Es gibt wenige Dinge, die junge Leute zu einem besseren demokratischen Geist erziehen, als ein Pensionat. Da herrscht kein Unterschied wegen Reichtum oder sozialer Stellung, Rationalität oder dergleichen. Alle stehen auf gemeinsamem Grunde.

In einem katholischen Pensionat gibt es immer Gelegenheiten, sich zu üben in gemeinsamer Arbeit, in Selbstbeherrschung, Nächstenliebe und gegenseitiger Gefälligkeit. Zugleich herrscht lobwürdiger und anregender Wettbewerb.

Um Aufschluß schreibe man an:

The Registrar, St. Peter's-College, Muenster, Sask.



Small text block, possibly a notice or advertisement, partially cut off.

### Münster.

Severin und die Prior Peter, P. Aloysius führen am 25. Juli, der St. Josephs- Provinzial - Konvention. Beide am 9. und 10. wurde von den Vätern als Ort weil die dortige sein Jahre selbst bilium ihres B. so eine der ältesten St. Josephs - Klausur für längere strebende Gemein den. - Sowohl Abt als auch de waren unter den dem Katholikent Bericht über die nächste Woche e

- Nachdem di für das Noviziat Kloster ihre Exerziten vollende am Morgen 3 Hochzeiten Abte sterkapelle mit de fleidet und dami geführt. Die Novizen sind Peter Wilhelm) von Renzel (jetzt Fr. her und Francis Martin) von C wonden der jun ren bei der E während der hl. stoffand, angege 1/4 Uhr betiege den Zug, der fi nach der St. Jo Collegeville. Mi selbst werden Noviziat machen.

-Die Unterhalt der der Pfarrsch unter der Leitung lmen - Schwester le zum besten g Beziehung ausg Zulchauer, unter Hochwite Abt S Gerren P. Prior P. Wilfried bef einer ähkerft Sien folgt das gramm:

1. A Welcome
2. Bow - mon
3. Alexander (P)
4. Scenes from dian-Life Gr
5. Robin Redd

6. Grandpa's B
7. Wer will I seh'n?
8. Recitation
9. Canadian Be
10. Der Luftst

11. Over in th
12. Gott lebt n
13. Schwesterch mir!
14. Only a Ba (song)
15. Am Brum (Deutsches B

16. Selling the
17. Cinderella
18. Good Night God Sat

- Mr. Henr soeben die Nach ner Schwestern, nediktinerin und nikanerin ist. 18jährigen Tr Male wiederfa Severa, D.S.B. Minn., erhielt beren die Erla Stella, D. S. he in Hankon, le beschäftigt ist



# Sturm über Rußland

## Der Kampf der Bolschewisten gegen das Christentum

Von Joseph Froberger und Stephan Verghoff

1930 - GILDE - VERLAG G.M.B.H., KOELN AM RHEIN

(Fortsetzung)  
Die Chuliganen.

Die Früchte der religionslosen Erziehung unter dem Einfluß des Kommunismus haben in Rußland nicht lange auf sich warten lassen. In den russischen Zeitungen findet sich eine fortwährende Heerde von "Die Chuliganen". Das Wort kommt aus dem Englischen, wo es "Gooligan" heißt. Es ist gleichbedeutend mit dem französischen Wort "Knoche". Es hat den Sinn: "herumwandelnder Verbrecher". Da man auch in Deutschland mit der religionslosen Erziehung Versuche unternimmt, so ist es sicher sehr wichtig, auf die blühenden Früchte solcher Erziehung hinzuweisen. Seit dem Jahre 1926 hat nämlich die schreckliche Erscheinung furchtbar überhand genommen.

Es sind junge Menschen im Alter von 12 bis 25 Jahren, die in den Straßen der großen Städte und sogar auf dem Lande alles umhermaden. Im September 1926 schreibt die Krasnaja Gazeta, daß sie jeden Tag Hunderte von Briefen mit Tausenden von Unterschriften bekommt, und zwar allein wegen der Verbrechen in Petersburg. In den Monaten Januar und Februar fanden in Petersburg 4300 Überfälle von Chuliganen statt. In ganz Rußland wurden für das erste Vierteljahr 1926 über 150 000 Verbrechen von Chuliganen begangen. Sie rauben auf der Straße den Leuten ihr Geld, verletzen harmlose Spaziergänger schwer, terrorisieren Händler und verarmtliche Frauen und Mädchen. Die Polizei kann mit ihnen nicht mehr fertig werden, denn die Zahl der Verbrechen ist zu groß. So gar der Volkskommissar für innere Angelegenheiten muß das zugeben. Die Krasnaja Gazeta behauptet, daß das Chuliganentum nahezu die gleiche Zahl von Opfern fordert wie der Weltkrieg. In Moskau zählte man in einem halben Jahre 22 739 Überfälle, von denen viele tödlich endeten. Die Kommissarja Prandina meldet im Oktober 1928, daß die Zahl des Chuliganentums immer weiter steigt, auch die Studenten hier davon schon ergriffen. Das offizielle Blatt des Kreml sagt über dieses Verhalten der Rußland, in dem sie eine Art Vergewaltigung sieht. Zu gleicher Zeit hat unter den jungen Leuten eine Schamlosigkeit überhand genommen, für die es keine Worte gibt. Es ist zur Scham geworden zu rufen: "Was mit der Schamlosigkeit" (Doloi, scham)! wenn Anaben und Mädchen sich weigern an den Übungen der Raskulturbewegung teilzunehmen. Diese Übungen finden nämlich ohne jede Bekleidung statt. Die jungen Kommunisten berufen sich dabei auf die Lehren der Krasnaja und der Kollontaj.

In den Jugendverbänden finden Organe statt, die als "athletische" oder "athletische Räte" bezeichnet werden. Auch die jungen Mädchen haben sich ganz in die Anklagungen des Kommunismus eingelassen. Dr. Erwin Dornig erzählt in einem Artikel: "Die revolutionäre Jugend" in der Moskauer Zeitung (22. April 1927) folgendes: "Als die Frau eines hiesigen Diplomaten kürzlich einen Geburtsstift aufsuchte, stellte sie heraus, daß sie unter dreißig Anklagen die einzige war, die ein Kind zur Welt brachte. Alle anderen, fast durchwegs jüngere Mädchen, hatten die Aufnahme zum entgegengesetzten Zweck gefunden. Das Kommen und Gehen in den Klänken ist fast schon zu Gewohnheit geworden, wie der Weg zum Friseur wegen des Publikums."

Mit dem Chuliganentum hängt auch die große Zunahme der Selbstmorde in Rußland zusammen. Denn der Großteil der Selbstmörder sind Jugendliche. Ein offizielle Statistik für das Jahr 1926 gibt 6417 Personen an, für das Jahr 1927 wird bloß gesagt, daß die Zahl der Selbstmorde erheblich gestiegen ist.

Der weitest größte Teil der Selbstmorde spielt sich in den Großstädten ab: in Moskau und Leningrad sind es gewöhnlich 10 bis 20 an jedem Tag. Im Zeitraum von 1922 bis 1925 fanden 396 Selbst-

mörder im Alter von unter 15 Jahren. 4755 waren 16 bis 24 Jahre, 3424 von 25 bis 40 Jahre, 2978 über 40 Jahre alt. Bei 572 konnte das Alter nicht ermittelt werden. Nach einem amtlichen Bericht sind in Moskau 54 Prozent aller Selbstmörder weniger als 30 Jahre alt, in Petersburg drei Viertel. Als die Selbstmordurachen bezeichnet die französische Zeitschrift "La vague Rouge" an erster Stelle die durch die kommunistische Ehegesetzgebung verursachten trübseligen Familienverhältnisse und, nach den Worten eines jungen Kommunistenführers selbst, die vollkommene Gleichgültigkeit besonders der Mitglieder der kommunistischen Jugendorganisation gegen das Zerkleben ihrer Kameraden. In vielen von den Selbstmördern hinterlassenen Zeitschriften werden die kommunistische Partei und deren Mitglieder als verantwortlich für den Selbstmord angeklagt.

Diese Zustände unter der Jugend bilden die schärfsten Anklagen gegen den Bolschewismus. Ein großer Teil der jungen Russen ist vollständig verrotzt. Er hat die Zivilbeherrschung verloren. Er anerkennt keine Autorität mehr. Nichts ist ihm heilig, nicht einmal sein eigenes Leben. Die jungen Leute sind verzweifelt. Sie wissen nicht mehr, wozu sie sich wenden sollen. Ein Regiment, das solche Ergebnisse zeitigt, hat sich selbst längst verurteilt. Schon sagen viele Russen: "Moskau ist bankrott."

Mit Schreden denkt man aber an die Zukunft. Was wird werden, wenn einmal die unermessliche Zahl dieser verrotzten Jünglinge heranwachsenden ist? Wo gibt es eine Polizei, die ihrer noch Herr werden kann? Rußland ohne Gott ist eine so schreckliche Erscheinung, daß man allen Grund hätte, sich dieser Gefahr endlich bemüht zu werden. Deutsche sammeln auch gegen die von Osten kommende Wildheit!

(Fortsetzung folgt)

### Jungfer Therese

(Fortsetzung von Seite 2)  
Ihren Zeit und Ewigkeit" stehend, blühte er noch einmal mühselig zurück ins alte Leben und sprach beschwerlich: "Von den ... Wein ... ja, den müssen Sie ... verfluchen ... Kaplan ... Und zum Sohn hingewandt, stammelte er noch schwächer: "Trinkt ... langsam ... lang ... daß ihr davon ... genug ... Leidenmacht ..."

Dann fiel er wieder zurück in sein wunderbares, arthritisches Grinsen gegen die Diele hinauf.

Zwieseltigen Mutes ließ sich der Kaplan in die Küche drängen, wo sein Platz oben am langen Familientisch mit einem großen, aber schneeweißen Tüchlein überdeckt war. Darauf stand ein geblümtes Kelchglas und eine überflache tiefgelbe Röhre. In einem Körbchen duftete das braunliche, immer so feuchtsüßliche Bauernbrot in langen Schichten. Daneben lag auf zwei Holzsternen Käse und Schinken.

"Gut zu lieb und zu willen, — aber nur einen Augenblick, 's ist nicht recht," sagte Johannes und setzte sich auf die niedere Küchenstuhle.

Welch frische Luft weht da vom nahen Waldchen herein, wie blinke das Geschirr, wie lachte die Abendsonne über den Schieferboden, und wie gesund und appetitlich nahm sich in dieser Küche das Leben aus!

Schon beim ersten Schluck fühlte Johannes es wie Segen durch seinen heißen, ermatteten Leib rinnen. Nun er merkte er, wie so ganz ausgebrochen und ausgegütert er gewesen. Das war aber auch ein Saft! Wie das koste im Voder und fühlte und Leib und Seele erfrischt! Die Verdüsterung wich von ihm wie Nebel von einem windumfegten Berg, und er sah wieder leicht und hell ringsum. Tapfer griff er in den Brotkrumen, die so wundervoll nach dem braunen Aker und dem schwarzen Dalm rochen. Und erst dieser rottrübe Schinken! So einfeinlich berühren eben doch nur die Bauern

richtig zu räuchern. Dergleichen ist nirgends feil. Der Kaplan will von allem schnell einen Schmits probieren und dann gleich wieder zum Kranken hinein. Aber die Bäuerin Rathide füllte ihm das Glas umhersehens wieder und legte ihm vom herbfäuerlichen Ziegenkäse einen ganzen Helsen auf den Teller. Und sie schämt sich, je wieder dem Hochwürdigen unter die

Augen zu treten, wenn er ihr nicht die Ehre antut und alles aufs letzte zurückläßt. Dann höflich sie ihm gar noch ihr fünfjähriges Büchlein Christian zwischen die spitzen Arme. "So, Christel, schau, das ist jetzt eben der Kaplan, zu dem du einmal in den Unterricht gehen mußt!" (Fortsetzung folgt)

## Die Bedeutung Hamburgs im internationalen Schiffsverkehr

(Schluß)

Zwischen Hamburg und den Häfen Mittelamerikas und Westindiens verkehren in einem 14-tägigen Dienst unter andern die Dampfer "Gallia", "Austria", und "Tautonia" der Hamburg - Amerika Linie sowie die beiden neuen je 10 000 B.R.T. großen Passagier Motorschiffe "Orinoco" und "Magdalena", zwei Schweißschiffe, die allgemein als die schönsten Fahrzeuge der gesamten Westindienfahrt gelten. Auf der Route nach Brasilien und dem La Plata beschäftigt die Sapag neben der Dritte - Klasse Dampfern "Baden", "Banern" und "Bismarck" ihre Schiffe der General-Klasse, die außer der Dritten auch eine bequeme Mittel - Klasse führen. Die Dampfer "General Artigas" und "General San Martin", "General Belgrano" und "General Mitre" sowie das erst vor kurzem erbaute 12 000 B.R.T. große Motorschiff "General Florio". Welche Bedeutung Hamburg als Ausgangshafen gerade des Südamerikaverkehrs besitzt, geht daraus hervor, daß neben dem mit acht Passagierschiffen ausgestatteten Dienst der Sapag noch die Linien einer großen deutschen Spezialreederei, der Hamburg - Südamerikanische Dampfschiffahrt - Gesellschaft zwischen Hamburg, Brasilien und Argentinien bestehen. An bekannten Schiffen der Hamburg - Süd verdienen vor allen die großen Dampfer "Cap Arcona" und "Cap Polonia", die Motorschiffe "Monte Sarmiento" und "Monte Olivia" sowie die Dampfer "Cap Norte" und "Antonio Velfino" Erwähnung. Zwei Motorschiffe vom Monte Typ befinden sich seit kurzem im Bau. Zur Fahrt von Hamburg nach der Westküste Südamerikas, sei es durch den Panamakanal oder durch die Magellanstraße, stehen dem Reisenden zahlreiche moderne Sapag - Schiffe mit großer oder kleinerer Passagiereinrichtung zur Verfügung.

Eine Reihe zum Teil erst in den beiden letzten Jahren fertiggestellter Schiffe der Hamburg - Amerika Linie, wie die Motorschiffe "Leberkuhn", "Duisburg", "Burgeland", "Aulanderland" und "Sauerland" verkehrt nach dem Fernen Osten, wohin die Reederei einen wöchentlichen Dienst unterhält. Die Schiffe besitzen Einrichtungen für 24 Kajütenpassagiere, das Motorschiff "Vogelstrand" u. die Dampfer "Oldenburg" und "Zaarland" für etwa 30 Reisende. Ihre Ausstattung umfaßt neben luftigen Kabinen mit fließendem Wasser Speiseaal, Rauchzimmer und Damenskabinen. Auf einigen Schiffen, die zur Aufnahme nur weniger Reisender bestimmt sind, befindet sich ein Speise- und ein Gesellschaftszimmer. Auch verkehren die in zehntägigen bis monatlichen Abständen nach Australien und Niederländisch - Indien verkehrenden Schiffe der Hamburg - Amerika Linie befördern Passagiere.

Endlich besigt Hamburg als Ausgangshafen der Deutschen Afrika-Linien auch für den Passagierverkehr nach Afrika große Bedeutung. Die am Deutschen Afrikaendienst beteiligten Reedereien, die Doermann-Linien, die Deutsche Ost - Afrika - Linie, der Afrika Dienst der Hamburg - Amerika Linie sowie die Hamburg - Bremer Afrika Linie beschäftigen moderne Passagierschiffe, die sämtliche Klassen führen. Erwähnt seien nur die Dampfer "Tanganika", "Majala" und "Tobelo" des Afrikaendienstes der Sapag. Die deutschen Afrika - Linien unterhalten neben vertriebenen Rebinlinien, auf denen Frachtschiffe mit einer Einheitsklasse für einige wenige Passagiere verkehren, eine Westküsten-Dauntlinie sowie je eine Hauptlinie nach Süd- und Ost-Afrika. Im Rahmen dieser Linien finden auch zahlreiche Rundfahrten um Afrika statt.

Eine Würdigung der Bedeutung Hamburgs im internationalen Passagierverkehr wäre jedoch unvollständig, wollte man nicht die Tatsache hervorheben, daß von Hamburg auch zahlreiche Vergnügungsfahrten zur See ihren Ausgang nehmen. Die Hamburg - Amerika Linie veranstaltet mit ihrem bekannten Vergnügungsdampfer "Oceana" alljährlich fünf Mittelmeerfahrten, von denen in Hamburg jeweils die erste beginnt und die letzte ihren Abschluß findet. Ferner gehen von Hamburg sämtliche Nordlandfahrten der Sapag aus. In den kommenden Monaten wird die Reederei mit ihrem Dampfer "Oceana" sowie dem Luxusdampfer "Resolute" sechs berartige Fahrten veranstalten. Drei dieser Reisen führen nach den norwegischen Fjorden, eine Fahrt nach Schottland, Island und Spitzbergen, eine weitere Reise nach den Fjorden bis hinauf zum Nordkap und schließlich eine Fahrt durch die Ostsee. Auch die deutschen Nordsee-Reedereien werden besonders häufig von Hamburg aus befristet, nicht zuletzt, da die Bäder - Reisenden mit ihrer Fahrt etwa nach Helgoland oder Bisterland mit Vorliebe den Besuch Hamburgs und seiner zahlreichen Sehenswürdigkeiten verbinden.

Der Passagierverkehr des Hamburger Hafens ist ständig im Steigen. Der ausgehende Passagierverkehr im Jahre 1929 betrug 91 235 Passagiere, das sind 8,4% mehr als im Vorjahr. Der einkommende Passagierverkehr betrug 57 838 Passagiere, das sind 5,1% mehr als 1928. Der Verkehrszuwachs im ausgehenden Verkehr entfiel fast ausschließlich auf die Reisenden. Die Zunahme betrug 15,1%. Damit ist zum ersten Male in der Nachkriegszeit die Zahl des Jahres 1913 überbritten. Der Auswandererverkehr hat sich nur um 0,6% vermehrt. In absoluten Zahlen ausgedrückt betrug der Auswandererverkehr 39 163 (38 916 im Vorjahr) und der ausgehende Reiseverkehr 52 072 (45 227 im Vorjahr).

Hamburg Amerika - Linie.

### CARL NICKELSEN

„Der Photograph“  
Photographien - Gruppenbilder - Vergrößerung  
Fertigstellung von  
Kodak-Bildern eine Spezialität  
Errichtet im Jahre 1920  
Main St. - der erste Store südlich von der Eisenbahn. HUMBOLDT, Sask.

### UNTERSTUETZT DIE GESCHAFTSLEUTE DIE HIER ANZEIGEN!

### Sichere Genesung allen Kranken durch die wunderwirkenden Granthematisch. Heilmittel

(auch Baunscheidtismus genannt) Erleichternde Circulare werden portofrei zugesandt.  
Einzig allein echt zu haben von John Linden, Spezial - Arzt und alleinigem Verfertiger des einzig echten, reinen exanthemat. Heilmittels.  
Cleveland, Ohio., Brooklyn Station Dept. W. Letter Box 2273  
Man huete sich vor Fälschungen, falschen Anpreisungen

### Hambley's elektrisch ausgebrütete Kuecken sind erfolgreich

27 M.A.F.-Herden versorgen unsere Brutanstalt in Winnipeg. Unsere Herden in Saskatchewan wurden von Geflügel-Sachverständigen der Regierung sorgfältig ausgewählt. Die Regierung von Alberta und R.O.P. Entry - Herden versorgen unsere Brutanstalt in Calgary. Wir koennen 100% lebende, kräftige und gesunde Kuecken liefern. Wir koennen jede Woche zwei Bruten. Wir koennen Tausende von Kuecken im Juli liefern.  
Kuecken Stueck: 25 50 100  
White Leghorns \$4.00 \$8.00 \$15.00  
Barred Rocks 4.50 8.50 16.00  
Wh. Wyandottes 5.00 9.50 18.00  
Black Minorcas 5.00 9.50 18.00  
Rhode Islands Reds 5.00 9.50 18.00  
Buff Orpingtons 5.00 9.50 18.00  
Brown Leghorns 4.50 8.50 16.00  
Wir garantieren, dass 100% lebendig ankommen.  
Hambley Electric Hatcheries Ltd. Winnipeg - Regina - Saskatoon - Calgary  
Bestellel vom naechsten Platz - die Ersparnis, die beim Versand der Kuecken in der Entfernung gemacht wird, bedeutet Geldersparnis fuer euch.

### Dr. F. A. Fleming, M. A.

ARZT und CHIRURG  
Sprechzimmer in Dr. Heringers fruherer Wohnung, gegenueber dem Arlington Hotel  
Telephon 154, HUMBOLDT, Sask.

### R. G. Hoerger

ARZT und WUNDAERZT  
Office in Phillip's Block  
Office-Telephon 56 - Wohnung 23  
HUMBOLDT, Sask.

### Dr. G. F. Heidgerken

ZAHNARZT  
Office: Zimmer 4 und 5 im Windsor Hotel - Telephon No. 101  
HUMBOLDT, Sask.

### Dr. Donald McCallum

PHYSICIAN and SURGEON  
WATSON, Sask.

### DR. ARTHUR L. LYNCH

Fellow Royal College Surgeons  
Specialist in Surgery and Diseases of Women  
Post Graduate of London, Paris and Breslau. Office hours: 2 to 6 P.M.  
Rooms 501 - Canada Building  
SASKATOON, SASK.  
Opposite Canadian National Station

### P. G. Longault, B. A., M. D.,

Post-Graduate in Chirurgie auf der Universitaet zu Paris, Frankreich.  
Spezialist in Chirurgie (surgery) - Geburtshilfe (obstetrics) und Urology (Krankheiten der Nieren). - Office z.Z. im Arlington Hotel, HUMBOLDT, Sask.

### KLEIDER, PELZE

Fussboden - Decken erneuert. - Ihre Post - Office nimmt Pakete fuer uns entgegen  
Arthur Neje, Entlasten, East.  
Wenn Ross es reinigt, wird es rein

### Saskatoon Tannery Company

Wir geben Haute fuer Kleidungsstücke (Robes), Geschirr - Leder, Band - Leder und Rohhaut usw. Schaafsente und Pelzgerbung ist unsere Spezialitaet. Wir kaufen Haute und Pelze  
SASKATOON, Sask.

### J. P. DesROSIERS, M.D., C.M.

Physician and Surgeon  
Office: C. P. R. Block, SASKATOON  
Office 4331 - Residence 4330

### Dr. E. B. Nagle

ZAHNARZT  
Suite 415 Avenue Building, SASKATOON, SASK.  
Abends nach Vereinbarung

### E. B. Hutcheron, M. A.

Anwalt, Sachwalter und Notar.  
Agent fuer das C. P. R. Land - Department. - Geld zu verleihen. - Hauptbureau in KERROBERT, Sask., - Telephon 35  
MACKLIN, Sask., - Telephon 76

### Dr. J. M. Ogilvie

ARZT und WUNDAERZT  
Office in der Residenz, Main St.  
Telephon 122 - HUMBOLDT

### O. E. Rublee

B. A. M. D. C. M.  
ALLAN, Sask.

### Der Landwirt und seine Bank

Es weht ein Geist der Dienstbarkeit und Hilfsbereitschaft in der Bank of Montreal, der auf unsere landwirtschaftlichen Kunden einen grossen Eindruck macht.  
Die Bank weiss das Geschäft der Landwirte zu schätzen und ist bereit, bei der Entwicklung landwirtschaftlicher Unternehmungen zu helfen, da sie erkennt, dass die Landwirtschaft eine der wichtigsten Industrien des Landes ist.  
Es ergeht daher an Sie die herzliche Einladung, in unserer Bank vorzusprechen und Ihre finanziellen Fragen mit dem Bankleiter zu beraten.  
Fuer weniger als einen Cent im Tage koennen Sie eine private Sicherheits - Schatulle zur Hinterlegung Ihrer Wertpapiere mieten.  
Eroeffnen Sie hier ein Sparkassenkonto und beginnen Sie systematisch zu sparen. Legen Sie sich einen Reservefond an fuer zukuenftige Beduerfnisse.  
Kaufen Sie Ihre Geldanweisungen von uns!

### BANK of MONTREAL

Gegrundet in 1817 - Die aelteste Bank in Canada - Gesamtvermoegen uebersteigt \$900,000,000.  
HUMBOLDT, Sask.  
A. J. Folkersen, Manager.

### THE HUMBOLDT CENTRAL MEAT MARKET

Frisches Fleisch aller Art stets vorraetig.  
Unsere Spezialitaet: **Vorzuegliche Wuerste.**  
Bringt uns Gure Riihe, Kalber, Schweine und Gefluegel.  
Lebend oder Geschlachtet. - Wir bezahlen hoechste Preise.  
-SCHAEFER & SCHOLTEN, Props., Humboldt Sask.

### Haben Sie schon das neuerkennene Gesang- und Gebetbuch der deutschen Katholiken Nordamerikas, das „Salve Regina“?

Neue und verbesserte Auflage  
Enthaelt die schoensten deutschen Kirchenlieder, die lateinischen Messgesaenge f. Kirchengaenger, die wichtigsten Gebete u. Andachten. Leicht lesbarer Druck. Das neue „Salve Regina“ ist unbedingt noetig in allen deutschen katholischen Gemeinden, fuer alle Kirchengaenger, sowie fuer alle deutschsprechenden Glaubensgenossen, die fern von Priester und Kirche leben. - Der Preis ist so niedrig wie moeglich festgesetzt; die Einnahmen aus dieser Auflage bedecken nur die Herstellungskosten.  
Einfach, aber dauerhaft gebundenes „Salve Regina“ \$1.00  
In solides Leder geb. „Salve Regina“ mit goldenem Titelrad \$1.50  
Pracht Ausgabe \$2.50  
Die beiden letztgenannten Wuerger zu \$1.50 und zu \$2.50 eignen sich besonders gut fuer Geschenkzwecke.  
Schreiben Sie sofort (unter Beifugung des Geldbetrages) an:  
„Salve Regina“  
1835 Halifax Street REGINA, Sask.

### KANADA-DIENST

Von HAMBURG nach HALIFAX  
Regelmässige Abfahrten mit der neuen „ST. LOUIS“ und „MILWAUKEE“ - den groessten deutschen Motorschiffen - und dem beliebten Dampfer „CLEVELAND.“  
VORAUSBEZAHLTE FAHRKARTEN  
gewaehrleisten prompte Befoerderung und die Unterstuetzung der Hapag-Organisation fuer Ihre Verwandten und Freunde, die zu Ihnen kommen wollen.  
EXPRESS-DIENST  
zwischen NEW YORK und HAMBURG  
Woerentliche Abfahrten. Maessige Preise. Schnelle und dennoch ruhige Fahrt auf den beruehmten Dampfern:  
ALBERT BALLIN, DEUTSCHLAND, HAMBURG und NEW YORK.  
HAPAG-GELDUEBERWEISUNGEN: SCHNELL, BILLIG und SICHER  
Ankauf bei Lokal-Agenten oder  
HAMBURG-AMERIKA LINIE  
730-732 MAIN STREET, WINNIPEG, MAN.  
MONTREAL - TORONTO - REGINA - EDMONTON

Fünfte  
Geliebteste  
gig. beisehen, de  
worte mit Schme  
berufen leid, Seg  
Zage leben will,  
doh sie nichts Tr  
tis; er luche Tr  
leben auf die Ger  
Angeht die Se  
staben, wenn ih  
un der Gerech  
und beunruhigt  
em Herzn!  
In jener 30  
tigkeit nicht vollk  
riker, so werdet  
hoer, dah zu den  
foer, der soll d  
jeder, der ueber  
Wer aber zu seine  
wer sagt: du hab  
daher deme Gab  
den Bruder etwa  
tare und geh zu  
komm, und eyer  
enn  
nicht  
wird  
gelehr  
er, so werdet ihr  
mehrfach eingehen  
de Heiland im  
um. Was ist d  
dazu sagen? Sa  
nicht geirrt oder  
brüdt, als er die  
Waren diese Pla  
gelehrten nicht re  
ben sie nicht viel  
solltet, gebetet, d  
Almojen gegeben  
waren als religi  
sehr angehen un  
doch sollen sie ni  
kommen? Ist  
nicht fuer diejen  
find und Gutes  
sel, und doch ble  
der Seiland lagt;  
leicht viel Oute  
Schriftgelehrten  
kommt doch nicht  
weil eben seine W  
Vh fuer den Sinn  
find wir wieder  
der Bedienstlichk  
E. Wir wollen  
Punkt von diese  
behandeln. Das let  
Wir koennen nur  
irdischen Lebens  
dienen, in der an  
nicht mehr; auch  
sere guten Werke  
heffen und bestim  
dem wirklich ge  
nichts. Heute mo  
dern Punkt beha  
1. Unsere guten  
berdienstlich zu  
Stande die G  
den den G  
tet werden,  
ohne schwere Si  
natuerlichweise G  
nur dann und so  
sere guten Wer  
Wer nach der T  
leuten geltaen  
Sünde getan und  
der durch die W  
meine Reue gei  
Stande der Gnad  
gnade, ist ein F  
Freund und Befi  
Der Stempel und  
Lobfunde und de  
Seele eingeprie  
lich Loter nicht  
leiblich verdienen  
geffig Loter, ein  
Lobfunde, nichts  
verdienen. Solch  
die Vernehrung  
Stempel, koennen  
die rechten Kinder  
2. Es geht r  
heiligmachende  
Kaufe oder im  
mente der Seele  
eine große Ver  
rer Seele vor.  
umgeschaffen, ge  
ren, wie der Heil  
St. Geist. Wie  
wenn er veredel  
Hofpreis einen  
sam ein anderes  
man edle, schone  
gen kann, so he  
Eunders durch  
Gnade eine liber  
sche Kraft, ein

# Fünfter Sonntag nach Pfingsten

Epistel: 1. Petrus 3, 8 - 15

Geliebteste! Seid alle gleich gesinnt, mitleidig, brüderlich, barmherzig, bescheiden, demütig: vergeltet nicht Böses mit Bösem, nicht Schmähworte mit Schmähworten: im Gegenteile segnet einander, weil ihr dazu berufen seid, Segen zu erben. Denn wer das Leben lieb haben und gute Tage sehen will, der bewahre seine Zunge vom Bösen, und seine Lippen, daß sie nichts Trügerisches reden. Er wende sich vom Bösen, und tue Gutes; er suche Frieden und sage ihm nach; denn die Augen des Herrn sehen auf die Gerechten, und seine Ohren merken auf ihr Gebet: aber das Angesicht des Herrn ist wider die, welche Böses tun. Und wer kann euch schaden, wenn ihr dem Guten nachtrachtet? Wenn ihr aber etwas leidet um der Gerechtigkeit willen, Heil euch! Ihre Schreie fürchtet nicht, und beunruhigt euch nicht: haltet nur den Herrn Christus heilig in euren Herzen!

Evangelium: Matth. 5, 20 - 24

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Wenn eure Gerechtigkeit nicht vollkommener sein wird, als die der Schriftgelehrten und Pharisäer, so werdet ihr nicht in das Himmelreich eingehen. Ihr habt gehört, daß zu den Alten gesagt worden ist: Du sollst nicht töten; wer aber tötet, der soll des Gerichtes schuldig sein. Ich aber sage euch, daß ein jeder, der über seinen Bruder zürnet, des Gerichtes schuldig sein wird. Wer aber zu seinem Bruder sagt: Raca! wird des Rates schuldig sein; und wer sagt: Du Narr! wird des höllischen Feuers schuldig sein. Wenn du daher deine Gabe zu dem Altare bringst, und dich selbst erinnerst, daß dein Bruder etwas wider dich habe, so laß deine Gabe allda vor dem Altare und geh zuvor hin, und verführe dich mit deinem Bruder, und dann komm, und opfere deine Gabe.

## Enu eure Gerechtigkeit

nicht vollkommener sein wird als die der Schriftgelehrten und Pharisäer, so werdet ihr nicht in das Himmelreich eingehen." So der göttliche Heiland im heutigen Evangelium. Was ist das? Was soll man dazu sagen? Hat sich der Heiland nicht geirrt oder ungenau ausgesprochen, als er diese Worte sprach? Waren diese Pharisäer und Schriftgelehrten nicht religiöse Leute? Haben sie nicht viel Gutes getan? Gesagt, gebetet, den Tempel besudet, Almosen gegeben u.dgl.? Gewiß, sie waren als religiöse, fromme Leute sehr angesehen und geachtet. Und doch sollen sie nicht in den Himmel kommen? Ist denn der Himmel nicht für diejenigen, welche religiös sind und Gutes tun? Ohne Zweifel, und doch bleibt es dabei, was der Heiland sagt; mancher, der viel Gutes tut, wie die Schriftgelehrten und Pharisäer, kommt doch nicht in den Himmel, weil eben seine Werke nicht dienlich für den Himmel sind. Siehe, da sind wir wieder an der Lehre von der Verdienstlichkeit der guten Werke. Wir wollen heute einen neuen Punkt von dieser wichtigen Lehre behandeln. Das letztemal sagten wir: Wir können nur während unseres irdischen Lebens den Himmel verdienen, in der anderen Welt geht's nicht mehr; auch muß Gott für unsere guten Werke den Himmel versehen und bestimmt haben, wie er's denn wirklich getan, sonst hilft alles nichts. Heute wollen wir einen anderen Punkt behandeln:

1. Unsere guten Werke müssen, um verdientlich zu sein, auch im Stande der heiligmachenden Gnade verrichtet werden, d. h. wir müssen ohne schwere Sünde, müssen übernatürlicherweise Kinder Gottes sein; nur dann und so lange können unsere guten Werke verdientlich sein. Wer nach der Taufe oder seit der letzten gültigen Beichte eine schwere Sünde getan und sie noch nicht wieder durch die Beichte oder vollkommene Reue getilgt hat, ist nicht im Stande der Gnade, sondern der Ungnade, ist ein Feind Gottes, ein Feind und Befehlshaber des Teufels. Der Stempel und das Wappen der Sünde und des Teufels ist seiner Seele eingepreßt; und wie ein leiblich Toter nicht mehr arbeiten und leiblich verdienen kann, so kann ein geistig Toter, ein Mensch in der Sünde, nichts für den Himmel verdienen. Solch große Güter, wie die Verheerung der Gnade und den Himmel, können nur die Freunde, die rechten Kinder Gottes verdienen.

2. Es geht nämlich durch die heiligmachende Gnade, welche in der Taufe oder im würdigen Sakramente der Seele mitgeteilt wird, eine große Veränderung mit unserer Seele vor. Sie wird innerlich umgeschaffen, geheiligt, wiedergeboren, wie der Heiland sagt, durch den hl. Geist. Wie ein wilder Baum, wenn er veredelt wird, durch das Propagieren einen edlen Saft, gleichsam ein anderes Leben bekommt und nun edle, schöne Früchte hervorbringen kann, so bekommt die Seele des Sünders durch die heiligmachende Gnade eine übernatürliche, himmlische Kraft, einen edlen Saft, ein

Leben in Christus und mit Christus, ist lebendig und geheiligt in ihm vereint, und kann nun in ihm und durch ihn schöne, verdienstliche Werke für den Himmel tun. Darum sagte der Heiland: „Wie die Rebe, wenn sie nicht am Weinstocke bleibt, keine Frucht bringen kann, so auch ihr nicht, wenn ihr nicht in mir bleibt.“ „Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viele Frucht; denn ohne mich könnt ihr nichts tun“ (Joh. 15).

Also ohne den Heiland kannst du nichts Verdienstliches tun. Ohne ihn und seine Gnade sind unsere natürlichen guten Werke lauter Nulzen für den Himmel. Wenn du viele Nulzen aneinander reihst, z. B. 100000, so sind sie ohne Wert; wenn du aber die Einheit davorsetzt, z. B. 100000, so bedeutet das eine große Zahl, hier hunderttausend. So sind unsere natürlichen guten Werke ohne Wert für den Himmel; wenn aber die heiligmachende Gnade sich davorstellt und sie anführt und beleiht, dann haben sie gar großen göttlichen Wert, weil durch die Gnade das Verdienst der Güter, das Leben Jesu Christi selbst in sie einbringt, sie heilig und verdienstlich für den Himmel macht.

3. Hieraus kannst du abnehmen, welche ein Unheil und Unglück es ist, wenn ein Christ, der im Zustande der Gnade lebt, eine schwere Sünde tut und in derselben fortlebt; wenn er wochen- und monatelang, wohl gar jahrelang so fortlebt, ohne durch eine würdige Beichte die Todlünde wieder fortzuschaffen und die Gnade wiederzugewinnen. Er tut vielleicht viel Gutes, er betet, geht zur Kirche, gibt Almosen, hat viele Leiden und Kreuze, Arbeiten und Mühen zu ertragen. Wie viel könnte er dadurch wohl im Zustande der Gnade für den Himmel gewinnen. Jetzt aber, wo er im Zustande der Sünde ist, sind alle diese Werke und Leiden lauter Nulzen, ohne Wert für den Himmel. Darum mußt du ohne Zögern alsbald wieder zu den heiligen Sakramenten gehen, wenn du in eine schwere Sünde gefallen bist. Und nichts soll uns mehr am Herzen liegen, als die Gnade treu zu bewahren.

4. Jetzt muß aber noch ein Punkt klargestellt werden. Du könntest denken: Wenn also jemand im Zustande der Ungnade ist, dann mag er darauflos leben, wie er will, er braucht sich um gute Werke, um Beten, Kirchengehen, Nächstenliebe, Keuschheit, Almosengeben nicht zu kümmern, es nützt ihm ja doch nichts für den Himmel. Wäre das recht gedacht? Nein, nein, und abermals nein, so sollst du doch nicht denken; es wäre ganz falsch und äußerst gefährlich, ja es hieße sich dem Teufel und der Hölle ganz hingeben und verheeren. Die guten Werke des Sünders, im Zustande der Ungnade verrichtet, sind darum nicht unnütz oder überflüssig, sie sind im Gegenteil sehr nützlich und heilsam, ja notwendig.

Ebens gibt es viele gute Werke, die kein Christ ohne Sünde unterlassen kann. Beten, Messen hören an Sonn- und Feiertagen, Almosen geben nach Verhältnis, Nächstenliebe,

Rechtigkeit, Keuschheit, das sind lauter Werke und Tugenden, die niemand, auch der Sünder nicht, unterlassen darf. Du würdest also neue Sünden tun, Sünde auf Sünde häufen, wenn du, obwohl in der Sünde, dich nicht darum kümmerst. Zweitens bereitet sich der Sünder durch gute Werke auf die Auslösung durch Gott wieder vor; Gott wird ihm um so eher wieder gnädig sein, die Gnade der Buße und Befreiung geben, je mehr er neue Sünden meidet und Gutes tut — das ist klar. Dagegen entfernt er sich durch neue Sünden immer mehr von Gott und wird immer mehr im Bösen verhärtet.

Drittens wird Gott um so mehr zeitliche Strafen von ihm abwenden, ihn mit zeitlichen Gütern segnen, je mehr er, wenn auch im Zustande

der Sünde, Gutes tut. Das aber bleibt bestehen, daß alle guten Werke, welche in diesem Zustande verrichtet werden, den Himmel nicht verdienen können, und wenn der Sünder so stirbt, geht er unheilbar verloren; alle guten Werke, die er als Sünder getan hat, können ihn nicht retten. O wie unbegreiflich notwendig und wichtig ist deshalb der Zustand der heiligmachenden Gnade! Ohne sie sind wir nichts, was den Himmel verdienen könnte, in und mit der Gnade hat auch das geringste gute Werk ewigen Wert vor Gott. Auch der Trunk kalten Wassers, aus Liebe, d. h. in der Gnade Gottes gerichtet, wird ewigen Himmelsglücks finden, wie der Heiland sagt. O möchtet wir das täglich und fröhlich beherzigen!

## Die Zimmer der Sehnsucht

Hast du me in deinem Garten ein Vogelneß beobachtet? Da wurde fleißig geschäftet von den zwei Vögeln, bis das ganze Baumaterial beisammen war, bis das kleine Einamilienhaus wasserfest verklebt und unter Dach und Mauer oder unter den dichten Zweigen eines Baumes oder Gesträuches heimelig abgezogen lag; eines Tages zwitscherte es da drinnen von winzigen Tierlein und so sahst, wie die kleinen Kerle von Tag zu Tag kräftiger und freudiger wurden, bis sie ihre Flügel regen konnten und unter der Lebt der Eltern den ersten Ausflug auf den nächsten Baum wagten. Und dann waren sie eines Tages dahin und das Nest stand leer. Es war dir leid um die muntere Schar.

So geht es den lieben Eltern, wenn eines ihrer Kinder oder gar schon alle fortgezogen sind, sei es in den neuen Haushalt oder in eine Lebensstellung oder gar auf den stillen Friedhof. Die beiden alten Leuten sitzen vielleicht allein wie vor 30 oder 40 Jahren. Aber während sie damals hümmig in die Zukunft schauten, während sie liebevoll ein kleines Nestlein richteten und mit tausend Gedanken und Wünschen des Abends Hand in Hand beisammen saßen u. ihre Seelen von froher Hoffnung leuchteten und ihre Herzen sich kaum ausbreiten konnten, was alles Liebes innerhalb der vier Wände passieren werde, sinken sie jetzt müde die Köpfe. Das Nest ist leer. Da müssen ihre Gedanken fortwandern und ihre Lippen fragen: „Was ist etwa jetzt worden, unsere Kinder? Und ob sie gerade an uns denken? O, wie sie uns entwandern sind! Da sie klein waren, konnten sie keinen Schritt tun ohne uns; aber nun sind sie fort!“ Mutter geht zuweilen ganz allein durch die Zimmer, bleibt vor Bildern stehen, wie vor einer süßen Wollfaser, durchmustert die Schränke und Schubladen, findet immer wieder Neues aus alter Zeit und fährt mit ihrer stillen Hand über Spielzeuge und Bilder. Und vielleicht erträgt sie ihren Mann, wie er ein Gleiches tut; oder es geht das einzige Kind, das ihnen noch zu Hause blieb, ebenso schuldlos durch die Zimmer und schlief nach der Vergangenheit, nach dem munteren Jubel seiner Geschwister und nach den Spuren der eigenen Kinderlust. Vielleicht auch weilt Mutter sinnend vor den Bildern ihrer Heimgegangenen und sprang ein Tröpflein Reißwasser für die lieben Toten, so wie meine Mutter es gerne tut, und denkt wohl: „Ihr seid so schnell gelaufen, schneller als eure Mutter! Aber geht, es war doch eine schöne Zeit, da ich euch trug! O, meine Hände sind müde geworden!“

Ja, zuweilen kommt wohl eines wieder heim, auf Tage und Wochen. Dann leben die Zimmer auf, freudig gehen die Türen. Und wenn dann Sohn oder Tochter neben der Mutter sitzt, schaut sie liebend auf das große Kind und kann es kaum glauben, daß es so lange her sein soll, seit sie es trug. Aber auch diese Besuchzeiten eilen und es wird wieder still in den Zimmern.

Vielleicht merken Vater und Mutter nie so sehr, daß sie das Kind nicht für sich erzogen, sondern für Gott, daß es nicht ihr Eigentum, sondern ein Leihgut vom Herrn ist, als in diesen Zeiten der vereinsamten Zimmer. Das ist nicht leicht. Die guten Eltern dürfen nicht einzig ihre Wünsche fragen und die Sehnsucht ihrer Herzen, dürfen die Kinder nicht fest-

halten, wenn Gott nach ihnen verlangt; aber es ist eine süße Freude für katholische, tiefgläubige Eltern, dieser lebendigen Opfer zu gedenken, die sie dem Herrn gebracht haben. Sie mußten sich trennen von ihren Lieblingen, wie ein Künstler von seinen Werken, der nicht eigenmächtig alle in seiner Wohnung vernachlässigen kann. Gott hat sie ihnen gleichsam in Verteilung gegeben; und nun, da sie fertig sind, fordert Er sie von ihnen, auf daß sie den Platz einnehmen, den Er für sie bestimmt hat, zunächst hier auf Erden und dann im Himmel. Gott und Menschen wollen sich an ihnen erfreuen. Und du, Vater, du, Mutter, laß dein Herz weit genug sein, daß du dem Herrn deine Kinder gönnest, denn du sie ja verdankst, und auch den Menschen, die ihrer bedürfen! (St. Franziska - Glöcklein Tyrolia, Innsbruck.)

## Ein Kampf zwischen Löwe und Gorilla

(Fortsetzung von Seite 3)

schied ich mich für das letztere; kann hatte ich aber mein Gewehr erhoben, als das Weibchen einen Angstschrei ausstieß, der ihren schlafenden Gemahl sofort auf die Beine brachte. Das Weibchen selber fiel aber gleichzeitig von einem Baume herunter und blieb an der Lichtung auf dem Boden liegen. Dabei jammerte und schloß es in solch durchdringenden Lauten, wie sie sich die menschliche Phantasie kaum vorzustellen vermag. Ein schreckliches Gebrüll, das die Erde erdröhnte, ließ sich dann vernahmen und gab uns auch die Erklärung für den großen Schreck des Weibchens. Ein Löwe war es, und als es sein Brüllen hörte, stürzte es sich wieder in die Bäume, während das Männchen ein tiefes, wildes Geheul ausstieß, das wohl die Antwort auf die Herausforderung des Löwen sein sollte. Jetzt hörte man ein Strachen von Zweigen und Ästen, und ein vollkommen ausgewachsener Löwe sprang mit einem gewaltigen Saue in das freie Feld. Wie er so dastand, mit hochgehobenen Kopf, und mit seiner Mähne, die sich wie das Haar einer Katze sträubte, erschien er mir wie die Personifikation von Kraft und Mut. Als seine funkelnden Augen den Gorilla erblickten, begann er mit dem Schweise hin und her zu wedeln. Zimmer größere Kreise beschrieb er mit demselben. Bis er schließlich laut ausatmend seine beiden Klanken berührte. Dabei gab sein ununterbrochenes Gebrüll von seiner Wut und seiner Erregung Kunde. Der Gorilla setzte seine Vorderhände auf die Erde und sprang volle sechs Fuß hoch in die Luft. Auf allen vieren kam er wieder zur Erde nieder, und fortwährend wiederholte er seine Sprünge. Offenbar verfolgte er damit die Absicht, die Wut des Löwen auf das höchste anzufachen. Dann richtete er sich auf seinen Hinterhänden zu seiner vollen Größe auf, heulte ganz entsetzlich und schlug sich mit seiner mächtigen Faust auf die Brust, was Löwe hervorbrachte, die starken Paukenschlägen nicht unähnlich waren. Dann ließ er sich wieder auf alle Viere fallen und blieb vollkommen bewegungslos. Nur seine Augenbrauen zeigten Leben, und mit Blitzschnelle gingen diese auf und nieder. Dabei malte sich auf seinem Gesicht ein Ausdruck der Wildheit, daß bei dem Verhabe, ihn beschreiben zu wollen, jede Feder versagen würde.

Von diesem Abblitz hingerissen, fiel mir meine Glinte von der Schulter, und mein Führer und ich lagen jetzt glatt auf dem Boden als stumme Zuschauer eines Trauerspiels, das vor unseren Augen aufgeführt werden sollte. Möglichst stieß der Löwe ein erneutes, abgrenzenderes Gebrüll aus und sprang vorwärts. Ein paar kurze Schritte, ein fürchterlicher Sprung, ein wiederholtes, kurzes, gellendes Brummen, und beide Kämpfer waren in der Luft aneinander geraten, denn in demselben Augenblick, in dem der Löwe zum Angriff überging, war auch der Gorilla in die Höhe gesprungen. Doch in der Luft schwebend, drehte sich der Löwe um und schlug nach dem Gorilla, doch schien er ihn nicht getroffen zu haben. Auch der Gorilla war nicht müde, denn als der Löwe, der auf eine Seite fiel, wieder den Boden erreicht hatte, sprang der Gorilla auf ihn und verteilte ihm zwei schreckliche Schläge. Dann rannte er einige Meter weg. Ich konnte sehen, daß der Gorilla am Kopf und an der Seite schwer verwundet war, aber auch dem Löwen hatte ein furchtbarer Schlag in seiner Flanke, und ein Wund hatte es ja auch sein müde, wenn seine Rippen diese beiden fürchterlichen Schläge hätten anhalten können.

Kaum hatte sich der Löwe wieder auf seine Füße erhoben, als er wieder auf den Gorilla losging. Immer und immer wiederholte er seine Angriffe, aber immer wieder wurden sie abgeblagen, und so rauh spielte sich der Kampf ab, daß es bei dem in der Richtung herrschenden Zwielicht kaum möglich war, ihren Bewegungen zu folgen. Endlich aber schien der Löwe erschöpft und riefte einen Augenblick aus; das nahm der Affe wahr, er stürzte auf ihn los und verjagte ihm einen betäubenden Schlag gegen den Kopf, so daß der Löwe sich überdrehend und sich auf dem Boden wälzte. Der Kampf entbrannte jetzt von neuem, und bei jeder sich ihm bietenden Gelegenheit suchte der Gorilla seine Schläge gegen den Kopf des Löwen zu wiederholen und ihn damit zu Boden zu werfen. Diese Taktik verfehlte auch ihre Wirkung nicht, denn die große Katze schien wie betäubt, und mehr als einmal taumelte sie, als sie sich mühsam erhoben hatte, während mit einer eigentümlichen wackelnden Bewegung der Gorilla um den Löwen tanzte.

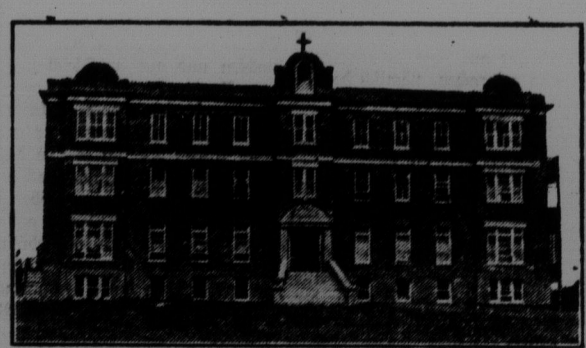
Jetzt verlegte sich der Löwe auf allerlei Hünien, um seinen Gegner in seinen Bereich zu ziehen. Und schließlich brachte er den Gorilla auch dahin, daß dieser mitten in seinem tollsten Laufe stehen blieb. Der Löwe lief auf ihn zu, stellte sich auf seine Hinterfüße und empfing den Affen mit seinen Zähnen und Krallen. Ein betäubender Lärm, ein Anrücken, Brüllen, Brummen folgte, und eine sich auf dem Boden wälzende Masse von Blättern, Zweigen und Ästen ließ nur unendlich ein paar Niederschlagen und ein paar einander umschlungen haltende Körper erkennen; nicht zwei, sondern gegenwärtig Bestien schienen miteinander in einen Kampf auf Leben und Tod verwickelt zu sein. Dann hörten wir ein betäubendes Strachen, ein Mar und ein erschütterndes Anrücken von Knochen, ein wahrhaft höllisches Schmerzensgeheul, und schneller, immer schneller wälzte sich der Klum-

pen auf der Erde. Jetzt entstand ein kleiner Stillstand in dem wilden Ringen, und ich konnte sehen, daß der Löwe oben lag, und den linken Arm des Gorilla in seinem fürchterlichen Nadel hielt. Seine Krallen hatte er in die Schultern des Affen gehohlet, aber auch er selbst hatte keine Stelle an seinem Körper, die noch heil war; er schien nur noch aus Wunden und Rissen zu bestehen. Die rechte Hand des Gorilla steckte in der Flanke des Löwen, und seine beiden Hinterhände hatte er hochgezogen und schien sie in die Brust des Löwen gebettet zu haben.

Die beiden Kämpfer hatten eine kurze Pause gemacht, als wollten sie nur Atem holen, bald aber ging das grausame Spiel von neuem los. Der Affe stemmte seinen Kopf gegen den Nacken des Löwen, und schloß seine Hinterhände auszustrecken. Dabei ließ sich ein eckhafter Laut, als wenn Fleisch zerrissen würde, vernahmen; mit einem gewaltigen Griff schien er dem Löwen sämtliche Eingeweide aus dem Leibe gerissen zu haben. Noch ein furchtbarer Aufschrei, erneutes Würfeln um sich selbst, und es ja auch sein müde, wenn seine Rippen diese beiden fürchterlichen Schläge hätten anhalten können. Kaum hatte sich der Löwe wieder auf seine Füße erhoben, als er wieder auf den Gorilla losging. Immer und immer wiederholte er seine Angriffe, aber immer wieder wurden sie abgeblagen, und so rauh spielte sich der Kampf ab, daß es bei dem in der Richtung herrschenden Zwielicht kaum möglich war, ihren Bewegungen zu folgen. Endlich aber schien der Löwe erschöpft und riefte einen Augenblick aus; das nahm der Affe wahr, er stürzte auf ihn los und verjagte ihm einen betäubenden Schlag gegen den Kopf, so daß der Löwe sich überdrehend und sich auf dem Boden wälzte. Der Kampf entbrannte jetzt von neuem, und bei jeder sich ihm bietenden Gelegenheit suchte der Gorilla seine Schläge gegen den Kopf des Löwen zu wiederholen und ihn damit zu Boden zu werfen. Diese Taktik verfehlte auch ihre Wirkung nicht, denn die große Katze schien wie betäubt, und mehr als einmal taumelte sie, als sie sich mühsam erhoben hatte, während mit einer eigentümlichen wackelnden Bewegung der Gorilla um den Löwen tanzte.

Möglichst aber erreichte eine Gestalt, die am Rande der Lichtung zum Vordringen kam, unsere Aufmerksamkeit. Wir erkannten in ihr den weiblichen Gorilla, der durch das Geschick hindurchguckte, und auf dessen Gesicht ein ängstlicher Blick lag, der schrecklich mitanzusehen war. Langsam und mit äußerster Vorsicht schlich sie heran, bis sie die Stelle erreicht hatte, auf der die beiden Kadaver lagen. Erst befühlte sie den einen und dann den anderen, und dabei gab sie solch rührende Klagenlaute von sich, daß sie uns tief ins Herz schnitten. Endlich gelang es ihr, den Körper ihres Männchens freizulegen. Sie sah ihn in die Augen, untersuchte sein Wunden, und mit großer Anstrengung zog sie ihn über das freie Feld nach dem Walde, in dem sie bald darauf verschwand. Vor meiner Augen war sie sicher. Nicht um eine Million würde ich auf sie geschossen haben, und eine eigentümliche melancholische Stimmung hatte sich meiner bemächtigt, als ich meinen Führer folgte und die Lichtung verließ, auf der ich eines der interessantesten und mir unerschöpflich in der Erinnerung eingepreßten Abenteuer meines an merkwürdigen Begebenheiten nicht gerade armen Lebens erlebt hatte.

## ST. URSULA'S ACADEMY BRUNO, SASK.



Die Ursulinen - Schwestern empfehlen ihre Kurse: Preparatory, High School und Musik

Um weiteren Aufschluß wende man sich an: The Mother Superior, St. Ursula-Convent Bruno, Sask.

Kolonie - Nachrichten

(Fortsetzung von Seite 5)

3. Grad - Le Berne Roenivies, Theodor Doepfer, Jerome Lauf, Elizabeth Crone, Arthur Hoffmann, Dolores Chalt, Alfred Kramer, Catherine Giesbrecht, Thomas Dager, Joseph Banderlind, Frank Giesbrecht.

4. Grad - Francis Doepfer, Frieda Schmitz, Anna Halbach Helen Radmuth, Caroline Doyl, Annie Gneimmier, Raymond Banderlind, Bernard Knittig, Nellie Kennebo.

6. Grad - Julia Gneimmier, Hannes Radmuth, Helen Halbach, Anna Bledinger, Marie Doepfer, Raymond Hoffmann, Alf Kramer, Christian Silbert.

Leviel. - Der Sohn, P. Friedolin fuhr am 8. Juli mit einigen seiner Gemeindeglieder nach Leipzig, um am Jubiläumstage und am alljährlichen Katholikentage teilzunehmen.

Am 21. Juni wurde Herr Johann A. Dagen von seinem Sohne Johann Dagen und seinem Neffen Franz Dagen aus Manitoba, Minn., überredet, als diese im Automobil ankamen, um dessen 81. Geburtstag zu feiern.

Leke Lenore. - Das Leke Familienfest in Leke Lenore wurde am Sonntag dem Publikum zur Verfügung gestellt und vor ein paar Hundert Personen besucht.

Das Gemeindefest am 6. Juli, das vom schönsten Wetter begünstigt war, ist sehr gut ausgefallen. Es waren auch viele auswärtige Gäste zugegen.

Hier und dort

(Fortsetzung von Seite 1)

Am Sonntag, dem 29. Juni, dem Feste der hl. Apostel Petrus und Paulus, sprach der St. Peter, Pater Pius XI, in St. Peters-Dome zu Rom in feierlicher Weise die acht kanadischen Missionare heilig. Deren Namen sind: Jean de Brebeuf, Gabriel Salemant, Antoine Daniel, Charles Garnier, Noel Chabanel, Jaak Jogues, Rene Goupil und Jean de la Lande.

Unlängst wurde auch ein frommer Laienbruder aus dem Kasuinerorden selig gesprochen, nämlich der selige Konrad von Parzham, der dem Kloster zu Alötting in Bayern angehörte und daselbst für viele Jahre als Klosterpfortner diente.

In der Zeit vom 11. bis 14. Juli findet in Karlsruhe, Baden, der Badener Heimattag statt. Aus diesem Anlaß hat der Verlag der Badischen Presse, 5. Biberarten, Karlsruhe, in offiziellem Auftrage die Festschrift herausgebracht, die im Format der Zeitung und im Umfang von 80 Seiten ein Spiegelbild des geistigen und wirtschaftlichen Lebens unter Mitarbeit namhafter Persönlichkeiten bietet.

gen Persönlichkeiten des Landes zu umfassender Darstellung gelangt sind. Der Einband, der den Grundriß der Stadt Karlsruhe wiedergibt, wirkt besonders geschmackvoll.

In der gegenwärtigen, nicht ganz schönen Wahlkampagne in Canada wird viel über das Nibel der Arbeitslosigkeit in unserem Lande gesprochen. Um sich darüber ein Urteil zu bilden, möge die Statistik zu Rate gezogen werden.

Voll- und Völlergemeinschaft

(Fortsetzung von Seite 1)

eine Völlergemeinschaft haben; denn das ist Gottes Gebot und eine in der sittlichen Menschennatur beruhende Forderung. Sie steht und fällt mit dem Gottesgedanken und damit zusammenhängend mit dem Götterglauben.

Auch die Völler müssen entlagen lernen, sich etwas vertragen können, müssen Selbstjudt und Selbstberichtigung üben. Dazu ist wieder Kraft von oben, das heißt Gnade notwendig. So erhebt sich die Forderung und ergibt sich die Notwendigkeit, daß die ganze Menschheit eine große allumfassende Gnadengemeinschaft bildet.

Das ist unsere heilige katholische Kirche. Sie ist deshalb die Vollendung jeder irdischen Gemeinschaft, auf sie zielt jede irdische Gemeinschaft hin, sie ist nicht nur Familie im engeren Sinn, auch nicht Staat oder Staat oder Völlerbund, aber sie umschließt und trägt und befruchtet sie alle zu immer wieder neuem, tieferem Leben, zu wahren Fortschritt, zu letzter Einheit. Sie allein ist imstande, dem Einzelnen den Frieden, der Familie die Einheit und Reinheit, dem Staate die Solidarität, dem Staate und Völle Kraft und Einheit, den Völlern Ruhe und Ordnung zu vermitteln. Werden wir selber immer lebendigere und treuere und opferfreudigere Glieder und Kinder dieser Mutter und Erneuerin aller

bringen und aufziehen, leisten für allgemeine Farmarbeit praktisch dieselben Dienste, wie andere Stuten. Bei mäßigem Gebrauch und entsprechender Schonung kann die tragende Stute sogar bis zum Tode des Fohlens zur Arbeit mit herangezogen werden, ohne daß sie dadurch geschädigt wird.

Fuer die Farmer

Fohlen auf der Farm.

Ungeachtet der vielseitigen Verwendung, welche heutzutage die Dampftrakt und die durch Elektrizität oder Gasolin erzeugte Kraft auf der Farm und anderweitig findet, sind die Pferde nach wie vor in harter Nachfrage, so daß das Angebot in keiner Weise die Nachfrage deckt.

Bei richtigem Betrieb steht in der Aufzucht junger Pferde und Maultiere für den Markt mehr Geld und Profit, wie in der Viehzucht und Schweinemast. Tatsache ist, daß ein junges Pferd, welches im gleichen Alter, aber zu viel höherem Preise wie ein junger Ochse verkauft wird, nicht die Hälfte Futter wie der letztere verzehrt hat.

Obien für den Markt mähet, muß man dem einzelnen Tier schon mit großen Scheffeln das Futter zu-messen, während das Fohlen im gleichen Alter nur täglich ein oder zwei Quart Hafer benötigt, um flott zu wachsen und gut im Fleisch zu bleiben. An die Stallung stellt es nicht mehr und nicht weniger Anspruch, wie der junge Ochse, und nur etwas mehr Pflege benötigt es wie dieser. Die einzigen Unkosten, welche sich bei der Pferdezucht bedeutend höher stellen wie bei der Aufzucht anderer Tiere sind die hohen Deckgebühren, dieser Faktor wird indessen mehr wie ausgeglichen durch den geringen Futterbedarf und den höheren Verkaufswert junger Fohlen und Maultiere.

Im allgemeinen zieht der nord-amerikanische Farmer nicht halb so viele Fohlen, wie es ihm unter seinen Verhältnissen - bei der Anzahl der gehaltenen Gespanne und den vorhandenen Stallungen und Weiden - sehr wohl möglich wäre. Stuten, die alljährlich oder doch fast jedes Jahr ein Fohlen zur Welt

Menfchen, Familien, Berufe und Völler! Dann arbeiten wir am besten für Volks- und Völlergemeinschaft, dann wirken wir mit, diese in die ewige Gemeinschaft der Kinder Gottes im Himmel überzuführen. Das wolle Gott!

Mehl

Table with flour types and prices: Royal Household Flour \$4.15, Quaker Flour \$4.15, Superior Flour \$3.75, Prairie Rose Flour \$3.25, Whole Wheat Flour \$3.00, Rolled Oats 20 lbs \$1.90, Bran 100 lbs \$1.25, Shorts 100 lbs \$1.25, Feed Flour 100 lbs \$1.90.

Spezieller Preis für Quantitäten. Weizen wird für Mehl und Futter umgetauscht - oder Farmer bezahlen 25 Cents das Bushel für das Mahlen des Weizens.

McNAB FLOUR MILLS Limited HUMBOLDT

Münster Getreidepreise: Mittwoch, den 9. Juli 1930.

Table with wheat prices: Weizen Nr. 1 Northern .76, Nr. 2 .73, Nr. 3 .70, Nr. 4 .68, Nr. 5 .60, Nr. 6 .45, Futter .32, Nr. 1 Rejected - , Nr. 2 - , Nr. 3 - .

Räher Weizen bringt 4 Cents und feuchter Weizen 15 Cents weniger als der Grad zu dem er gehört. Die Angaben für den Weizen sind auf der Tafel No. 1.

Table with various grain prices: Hafer No. 2 CB .31, No. 3 CB .29, Extra Futter .28, No. 1 Futter .26, No. 2 Futter .18, Rejected .13, Gerste No. 3 CB .22, No. 4 CB .18, No. 5 CB .15, No. 6 CB .13, Roggen .22, Flachs .15.

DDD fuer Hautkrankheiten. Eine lebendige Flüssigkeit, die sich in die fränken Gewebe hineinverbreitet. Kein, makellos, seine überbunden Bestandteile bringen durch. Das Augen hört augenblicklich auf - Ausschlag verschwindet. - Das Mittel hat nicht seinesgleichen. Emil Gasser, Humboldt.

Zuchttiere waren. Das ganze Geheimnis der Aufzucht eines großen und gut entwickelten Fohlens besteht darin, daß man dafür sorgt, daß das Wachstum des Fohlens von allem Anfang an bei reichlicher Bewegung im Freien in flotten Fortschritt erhalten wird. Viele Farmer können aber aus dem Grunde keine großen und daher wertvollen Fohlen aufziehen, weil sie den säugenden Stuten zu wenig Milch produzierende Futtermittel verabreichen und nach dem Abgeben den Fohlen selbst zu wenig Fleisch und Knochen bildende Nahrung geben.

Der Farmer darf eben nie vergessen, daß d. Wert eines Pferdes durch seine kräftige Körperkonstitution und seine Leistungsfähigkeit bedingt wird; diese aber können nur dann zustande kommen, wenn ein gutes Strohengerüst und eine starke Muskulatur zusammen mit gefunden, kräftigen Lebensorganen großgezogen werden.

Am ersten Lebensalter wird eine kräftige, normale Entwicklung des Fohlens durch nichts so sehr gefördert, wie durch den reichlichen Genuß der Stutenmilch. Im Anfang muß daher, wenn man so sagen darf, das Fohlen gewissermaßen durch die Stute hindurch gefüttert werden. Sobald die Fohlen Neigung verraten, am Heu und am Körnerfutter herumzufasnern, oder auf der Weide das zarte, grüne Gras zu fressen, sollte man nichts unberücksichtigt lassen, sie hierzu zu ermuntern. Im Anfang werden die Fohlen es dann immer vorziehen, mit der Stute aus einem Troge zu fressen; der Trog sollte deshalb groß genug sein, daß er mit Futter sowohl für die Stute wie für das Fohlen gefüllt werden kann, so daß beide aus demselben ihr Nahrungsbedürfnis befriedigen können.

Sobald sich das Fohlen daran gewöhnt hat, mit der Stute aus derselben Krippe zu fressen, gebe man ihm einen separaten Futtertroge, trotzdem kein Nachteil daraus erwächst, wenn man beide bis zur Zeit des Abnehmens noch aus demselben Troge fressen läßt. Ist die Zeit des Abnehmens hergekommen, so ist es für Fohlen und Stute besser, wenn man ihnen für die ersten Wochen im Stalle noch Plätze nebeneinander anweist. In der Pferdezeit ist es mehr wie auf irgend einem anderen Gebiete

der Nutztierzucht notwendig, dafür zu sorgen, daß die Fohlen sich zu gefunden und kräftigen Tieren entwickeln. Um eine gute und kräftige Entwicklung zu erzielen, müssen die Fohlen solche Futterstoffe erhalten, die in reicher Menge Eiweiß und

Mineralsubstanzen enthalten; solche Futtermittel sind Aleeheu, Hafer, Weizenkleie und dazu etwas Corn und Raufutter. Außerdem ist täglicher freier Weidegang eine Notwendigkeit. („Der Landmann.“)

Abschnittsdatum der 15. Juli

Weizenpool - Mitgliedern wird hiermit bekannt gegeben, daß das Abschnitts - Datum für den diesjährigen Pool auf den 15. Juli festgelegt wurde. Irgehwelcher Weizen, der noch in den Pool von 1929-30 hineingenommen werden soll, muß an oder vor dem betreffenden Tag abgeliefert werden. Frachtwagonsendungen sollen ausgeladen und Frachtscheine dafür ausgestellt werden nicht später als dem 15. Juli. Alle Lagerungsbillette in Händen der Getreidebauer sollen eingeliefert und beglichen werden. Getreide, das abgeliefert oder verhandelt wird durch die Pool - Mitglieder nach dem 15. Juli 1930, wird gehandhabt werden als Getreide, das für den Pool von 1930-31 abgeliefert wurde.

Besucht die Pool - Ausstellung

Während der letzten paar Monate wurde eine sehr interessante Ausstellung vorbereitet. Der hauptsächlichste Gesichtspunkt dieser Ausstellung wird eine Reihe von Karten und Tabellen sein, welche einige Fohlen des heutigen Weltweizenmarktgeschäftes, das vielen Leuten unbekannt ist, sehr anschaulich darstellen. Es gibt keinen besseren Weg, diese wichtigen Tatsachen Ihrem Geiste einzuprägen, als sie in solcher Form dargestellt zu sehen - und jeder Farmer Saskatchewan, ob Poolmitglied oder nicht, sollte sich die Mühe nehmen, diese Ausstellung zu sehen, wenn es ihm nur irgendwie möglich ist.

Bei Klasse „A“ - Ausstellung

Die diesjährige Pool - Ausstellung wird nur die zwei Klassen „A“ - Ausstellungen in Saskatchewan besuchen, nämlich Saskatchewan Horticultural Building - 21 bis 26. Juli Regina - North End Armouries - 28 Juli bis 2. August. Kommen Sie und bringen Sie Ihre Freunde mit.

Saskatchewan Co-operative Wheat Producers Ltd. Hauptoffice - Regina, Sask.

EMIL'S DRUG STORE HUMBOLDT'S DISPENSING CHEMIST. EINZIGE DEUTSCHE APOTHEKE IN HUMBOLDT. Coconut Oil Shampoo. Shampooing mit „Mulsified“ verleiht Ihrem Haar Lieblichkeit. G L o t o r i a - erhält Ihr Haar gekämmt. Es verleiht demselben jene nette, natürliche, geglättete und wohlgeputzte Form. Zu Ihrem Schutze fragen Sie nach und verziehen Sie sich, daß Sie „Mulsified Shampoo“ und „Glotoria“ erhalten. Wir haben die Agentur für beide in Humboldt. Emil L. Gasser. TELEPHON NO. 216 - MAIN ST. - HUMBOLDT

Spezialofferten fuer diese Woche. Kinderstrümpfe. Gerippte Kinderstrümpfe in allen Größen. Schwarz oder fahl. Regulärer Preis 30c Spezialpreis 19c. Männer - Krügen. Weiße, leinene Männer-Krügen in allen Größen. Regulärer Preis 35c Spezialpreis drei für 49c. Männer - Leberhosen. Seadlight - Leberhosen für Männer. Spezialpreis per Paar \$1.95. Pumps und Pantoffeln für Damen. Hochgradige Pumps und Riemen - Pantoffeln für Damen in allen Größen. Regulärer Preis \$3.50. Spezialpreis \$2.95. Fugi - Seide. Fugi Seide in allen Farben. Spezialpreis per Yard 39c. Handtuchzeug. Spezialpreis per Yard 14c. Riemen - Pantoffeln. Lederne Riemen Pantoffeln, aus nettem Varentleder für Fräulein. Regulärer Preis \$3.00 Spezialpreis \$1.45. Kinder - Orfords. Kinder - Orfords in Größen von 8 bis 10 1/2. Regul. Preis \$3.25. Spezialpreis \$1.69. Männer - Hosen. Männer - Hosen in allen Größen. Regulärer Preis \$3.50. Spezialpreis \$1.79. Haki - Hosen für Männer. Spezialpreis \$1.25. Hochgradige Sporthosen aus Haki für Männer. Spezialpreis \$2-25. Spielanzüge. Spielanzüge für Knaben; Größe 2 bis 5. Spezialpreis 98c. Seidene Kleider. Netze seidene Damenkleider. Regulärer Preis \$10.00. Spezialpreis \$4.95. Netze seidene Damenkleider. Regulärer Preis \$12.50. Spezialpreis \$5.95. Grocery - Spezialofferten. Unter ganzer Vorrat von Groceries ist einem besonderen Ermäßigungspreis unterworfen. Feiner gerösteter Santos Kaffee, Spezialpreis per Pfund 32 1/2c. Macaroni, Spezialpreis per Paket 8c. Kornstärke, Spezialpreis per Paket 10c. Backpulver, Melrose oder Blue Ribbon Backpulver in empfindlichen Büchsen. Spezialpreis per Büchse 22c. Jodin - Salz in Stok. Spezialpreis drei Stöcke zu 29c. Singapore Pineapples, gepaltem, per Büchse feine geröstete Beans, Spezialpreis 2 Pfund zu 25c. Blue Ribbon Tee, Spezialpreis per Pfund 52c. Soda - Crackers in Paketen. Regulärer Preis 25c. Spezialpreis 19c. Binetree - Fingerringe, drei 15c Schachteln im Paket. Spezialpreis p. Paket 29c.

Fiterman & Richman Nachfolger von Robt. Burns Co., Humboldt, Sask.

Die Ehe... Thron es auch... habt. Hier a... der Kirche; ein... ses Gottesreich... beizutragen. pflichtig für d... teilhaftig zu r... Menschen ersch... hat: Zur groß... reiches auf... also die veran... mit der Schöp... zuführen. S... des sollt ihr... Leiden eures... nehmen. So... bereitet ihr eu... den Leben im... Wenn so... auch von den... betrachtet, zuf... fähige Heiligu... gung in der P... so verstanden... mit größtem G... find ebenso vo... Die Gott schon... es sei nicht g... Familie auch g... bestimmt, daß... dem Reichtum... gegründeten G... den Kampf des... leichter und sich... Maße, in welsch... tict wird, kann... Heilig ist... heilig in ihrem... nung an die hei... dem Schutz der... Familie verlebte... ment erhob; h... bezugwen und... amwachen und... Ehe, wie der be... auch, in Christu... Aus dieser... der Ehebund v... wurde. Gott t... Kunde und gab... zuehmen. So... Die Ehe in ih... Familie. Nimm... so wird die Pa... trant, so ist das... reich auf Erder... der Kaufstein fi... zurück bis in d... der Familie au... Menschheit, es i... der Ehe, die von... Erhabene an der... Nach den Worte... bunden, soll der... Erziehung der... die Verwerfung... als ein rein mel... verführte den... bezugwe? Man... Tier. Von der... Sedomspfel, an... Eine ganz... Familie gegeben... wurde im Stalle... Maria und Josef... endete irdische P... Dreieinigkeit. (J... heiligen Familie... der Welt gegeb... artige Lehrschule... Welch schön... ligen Joseph mel... gelehrt zum Her... stium“ (Bf. 10... Mann. Zwar so... doch wir können... Autorität als B... Dernet von ihm... Liebe, die treue... gabe an das Ger... erhobenes Weip... Und, christl... melstochter, von... Weibern? Wer... häuslichen Zug... men? Christlich... hohen Berufe ge... jensehrenden und... Gottes, wollte... christlichen Fraue... Christliche Fraue... ze, und das habe... sprach Mariens... Armut, Not und... ihr der greife S... würde. Im Weis... Dornentrone, da...